

Aktualisierung der Zwischenbewertung des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) in Deutschland für den Förderzeitraum 2000 bis 2004

Bericht für das Land Bremen

Bernhard Forstner, Walter Dirksmeyer, Anne Margarian und Yelto Zimmer

Landesbericht 07/2005

Braunschweig im Juli 2005

Inhaltsverzeichnis

1	Rahmenbedingungen	1
2	Vorgehensweise	2
3	Förderstatistik	3
4	Ergebnisse und Bewertung der Maßnahme	4
5	Empfehlungen	9
6	Zusammenarbeit mit Auftraggeber	11
	Literatur	12
	Anhang	13

1 Rahmenbedingungen

Das Land Bremen führt die Agrarinvestitionsförderung auf der Grundlage der VO (EG) Nr. 1257/1999 des Rates durch, die national durch die Fördergrundsätze zum AFP im Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe zur „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) ausgestaltet werden. In der Umsetzung auf Landesebene folgt das Land Bremen ohne Abstriche diesen AFP-Fördergrundsätzen. Die Ausgaben für die Investitionsförderung nach dem AFP werden zu 40 % aus dem EAGFL-Garantie kofinanziert; der Rest wird im Rahmen der GAK zu 60 % durch den Bund und zu 40 % durch das Land getragen.

Laut indikativem Finanzplan sind für die Agrarinvestitionsförderung (einschl. Junglandwirteförderung) im gesamten Programmzeitraum 2000-2004 Mittel in Höhe von 1,175 Mio. vorgesehen; dies entspricht einem Anteil von 7,1 % am insgesamt geplanten Mittelvolumen für die Förderung des ländlichen Raums in Bremen und deutet bereits die relativ geringe Bedeutung dieser Fördermaßnahme im Land an (EPLR Bremen, 2000, S. 56). Trotz der relativ geringen geplanten Fördersumme wurden die veranschlagten Mittel in den vergangenen Programmjahren bei weitem nicht ausgeschöpft. Aufgrund der niedrigen Antragszahlen verfallen teilweise Mittel, da ein Tausch der GAK-Mittel zwischen den Ländern im Rahmen der GAK nicht mehr möglich ist.¹

Die Besonderheit der rund 200 landwirtschaftlichen und 60 gartenbaulichen Betriebe Bremens liegt in der großen Nutzungskonkurrenz in Hinblick auf die Flächen, die besonders die landwirtschaftlichen Betriebe negativ betrifft (EPLR Bremen, 2000, S. 11-13; Anhang 1). Aufgrund des stark städtisch geprägten Umfeldes besitzt der ländliche Raum v.a. Erholungs- und Ausgleichsfunktion für die Stadtbevölkerung. Teilweise werden wegen der Nutzungskonkurrenz (v.a. Ausweisung von Baugebieten) landwirtschaftliche und Gartenbaubetriebe verdrängt, darunter in den letzten Jahren auch zwei Betriebe mit investiv geförderten Milchviehställen (Anhang 1). Der hohe Bedarf an Naherholung führt zu einer extensiven Wirtschaftsweise, da diese mit öffentlichen Mitteln (v.a. Agrarumweltprogramme, Ausgleichszulage) massiv unterstützt wird.

¹ Auskunft des WuH (Senator für Wirtschaft und Häfen der Freien Hansestadt Bremen) vom 15.11.2004 (Gesprächsprotokoll in Anhang 1).

2 Vorgehensweise

In einem Gespräch mit dem Auftraggeber, dem Senator für Wirtschaft und Häfen der Freien Hansestadt Bremen (WuH), am 15.11.2004 wurde vereinbart, dass für Bremen aufgrund der geringen Fallzahl und der damit verbundenen Problematik der Wahrung der Anonymität keine Erhebungen der Betriebe in Bremen durchgeführt werden, sondern eine Übertragung der Ergebnisse aus anderen Regionen und deren Anpassung an die Situation in Bremen erfolgt.

Da in Bremen im Förderzeitraum 2000 bis 2004 sowohl Landwirtschafts- als auch Gartenbaubetriebe mit Unterglasanbau gefördert wurden, werden zwei Erhebungen der FAL vom Frühjahr 2005, die für die Bewertung der Agrarinvestitionsförderung in benachbarten Regionen durchgeführt wurden, für die Bewertung des AFP in Bremen herangezogen. Die eine Erhebung beinhaltet eine Befragung von insgesamt 45 Leitern landwirtschaftlicher Betriebe (darunter 36 investiv geförderte) in Ostfriesland, in der anderen Erhebung wurden 22 Zierpflanzenbetriebe mit Gewächshausinvestitionen am Niederrhein befragt. Die Region Niederrhein wurde als typischer Standort für Unterglasanbau ausgewählt. Während im Bereich Landwirtschaft der Schwerpunkt der Analyse bei geförderten großen Investitionen in die Milchviehhaltung und bei kleinen Investitionen ohne Produktionseingrenzung lag, wurden im Zierpflanzenbau lediglich Betriebsleiter mit geförderten größeren Investitionen in die Befragung einbezogen. Die Frageninhalte sind den Anhängen 2 und 3 zu entnehmen.

Zunächst wird ein kurzer Überblick über das Fördergeschehen seit 2000 gegeben (Punkt 3). Anschließend erfolgt eine Darstellung der Wirkungen der Förderung für die Bereiche Landwirtschaft und Zierpflanzenbau und deren Bewertung (Punkt 4). Schließlich werden einige Empfehlungen für die künftige Förderung von Investitionen im Agrar- und Gartenbau abgeleitet (Punkt 5). Anmerkungen zur künftigen Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber setzen den Schlusspunkt (6).

3 Förderstatistik

Im Betrachtungszeitraum 2000 bis 2004 wurden im Rahmen des AFP sieben Betriebe gefördert, davon fünf Gartenbaubetriebe und zwei landwirtschaftliche Betriebe (Tabelle 1).

Tabelle 1: Förderausgaben und Förderfälle der AFP-Förderung im Zeitraum 2000-2004 in Bremen

	Anzahl der Neu- bewilligungen	Förderungsfähiges Investitionsvolumen	Bewilligte öffentliche Mittel	Auszahlungen
Jahr	N	Euro	Euro	Euro
2000	3	462.818	189.425	9.865
2001	2	275.075	107.972	28.620
2002	5	1.192.174	472.878	46.770
2003	0	-	-	29.201
2004	1	101.240	20.000	75.654
2000-2004	11	2.031.307	790.275	190.110

Quelle: WuH (fernmündlich)

Das insgesamt geförderte Investitionsvolumen beläuft sich auf rund 2,03 Mio. € Von den geförderten Investitionen wurden sieben Fälle als Große Investition/Kombi-Förderung und vier als Kleine Investition/Agrarkredit durchgeführt. Seit 2003 erfolgte aufgrund fehlender Anträge nach Auskunft des WuH nur noch eine neue AFP-Bewilligung, deren Auszahlung jedoch erst 2005 vorgenommen wurde.² Insofern hat sich im Vergleich zur Zwischenbewertung des AFP (Klockenbring 2003) kaum eine Änderung ergeben. Die mangelnde Nachfrage nach Fördermittel seitens der Unternehmen ist aus Sicht der Beratung im Milchbereich auf die schwierige wirtschaftliche Situation zurückzuführen, die Investitionen als sehr risikobehaftet und wenig rentabel erscheinen lassen.³ Vereinzelt werden Investitionen durchgeführt, die jedoch aufgrund der Fördervoraussetzungen (z.B. Prosperitätsprüfung) nicht förderbar sind.

Bei den geförderten Investitionen handelt es sich in sechs Fällen um Investitionen in Gewächshausneubauten oder -erweiterungen, in weiteren drei Fällen wurde die Energieversorgung im Rahmen des bis 2002 existierenden Sonderprogramms zur Energieeinsparung

² Telefonische Auskunft von Herrn Allhusen (WuH) vom 18.7.2005.

³ Telefonische Auskunft von Herrn Cassens (LK Bremen) vom 20.7.2005.

umgestellt, und in zwei Fällen wurde ein Boxenlaufstall für Milchkühe gefördert, wobei es sich in einem Fall um eine umfangreiche Aussiedlung handelte. Diversifizierungsinvestitionen haben dagegen bislang in Bremen keine Bedeutung.

Der Umfang der förderfähigen Investitionsvolumina differiert sehr stark. Die größte geförderte Investition umfasst ein Volumen von rund 841 000 €, während die kleinste Investition lediglich ein förderfähiges Investitionsvolumen von knapp 11 000 € beinhaltet. Im Bereich Landwirtschaft lag das förderfähige Investitionsvolumen mit durchschnittlich 706 000 € um ein Vielfaches höher als im Gartenbau mit durchschnittlich 115 000 €/Förderfall. Die vier kleinen Fälle bis 100.000 förderungsfähiges Investitionsvolumen (Agrarkredit) entfallen alle auf Investitionen im Gartenbau.

Der Umfang an gebundenen öffentlichen Mitteln für die von 2000 bis 2004 erfolgten Neubewilligungen beträgt 790 275 € (s. Tabelle 1).⁴ Ohne Altverpflichtungen für die Förderfälle vor 2000 belaufen sich die Auszahlungen für das AFP in dieser Programmperiode bislang auf insgesamt 190 110 €. Da die Förderung für die Großen Investitionen in Form von laufenden Zinszuschüssen gewährt wird, geben die bisherigen Auszahlungen nur einen Teil der tatsächlich bewilligten Fördergelder wider. Die Förderung für Kleine Investitionen erfolgt dagegen in Form eines abdiskontierten Zinszuschusses. Weitere Zuschüsse, wie Niederlassungsprämien, Erschließungskosten- oder Betreuungszuschüsse, wurden in Bremen weder im laufenden Programmzeitraum noch in der Vorperiode gewährt.

4 Ergebnisse und Bewertung der Maßnahme

Wie bereits in Punkt 2 angesprochen, bezieht sich die Bewertung der Agrarinvestitionsförderung in Bremen auf die Ergebnisse einer Erhebung von landwirtschaftlichen Betrieben in **Ostfriesland** mit Schwerpunkt Milchviehhaltung (n=22) und von Zierpflanzenbetrieben mit Gewächshausinvestitionen (n=22) am **Niederrhein**. Daneben wurden in Ostfriesland 14 zufällig ausgewählte Betriebe mit geförderten Kleinen Investitionen/Agrarkreditförderung ohne Einschränkung des Investitionsbereiches erhoben, die vor allem im Hinblick auf die Anstoßwirkung (Initialwirkung) dieser Investitionen für die betriebliche Entwicklung untersucht wurden.

⁴ Zum Vergleich: In vorangegangenen Programmplanungszeitraum wurden im Land Bremen für das AFP 723 000 € ausgegeben (EPLR Bremen, 2000, S. 28).

(a) Struktur der Investitionen

Bei den erhobenen **Großen Investitionen im Milchbereich** handelt es sich in 46 % der Fälle um eine Umstellung von Anbinde- auf Laufstallhaltung, wobei in diesen Fällen auch das Melk- und Fütterungssystem umgestellt wurde. Die durchschnittliche Milchquotenausstattung liegt bei rund 530 t/Betrieb mit Einzelwerten zwischen 175 und 1 100 t. Die erhobenen Betriebe sind somit deutlich größer als vergleichbare Testbetriebe, d.h. Haupterwerbsbetriebe mit Milchviehhaltung.

Auch die Betriebe mit geförderten **Kleinen Investitionen** haben vornehmlich bauliche Maßnahmen durchgeführt, die jedoch nur zur Hälfte dem Bereich Rinderhaltung zuzuordnen sind. Andere Bereiche sind der Gartenbau (drei Fälle, davon zwei mit Gewächshäusern) sowie landwirtschaftliche Innen- und Außentechnik.

Die 22 **Zierpflanzenbetriebe** realisierten überwiegend relativ kapitalintensive Investitionen, die neben der Erweiterung der Gewächshausflächen ressourcensparende Maßnahmen beinhalten (z.B. die Erneuerung des Heizsystems und die Umstellung der Bewässerung auf das Ebbe-Flut-System im gesamten Gewächshausbereich).

Das **durchschnittliche Investitionsvolumen** betrug bei den Großen Investitionen im Milchbereich 264 000 €Förderfall, bei den Zierpflanzenbetrieben 250 000 € und bei den Kleinen Investitionen 110 000 €

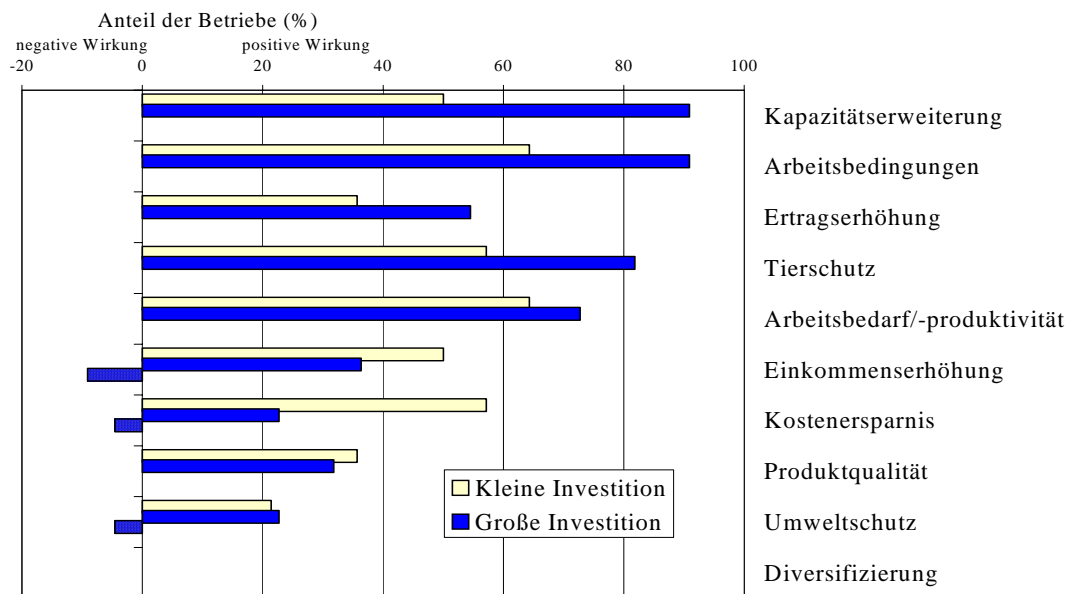
(b) Wirkungen

Zunächst eine sehr **allgemeine Einschätzung**: Gravierende Fehlinvestitionen wurden weder bei den landwirtschaftlichen noch bei den Gartenbaubetrieben festgestellt. Die Zufriedenheit der Betriebsleiter mit den geförderten Investitionen war im Nachhinein groß. Während im Zierpflanzenbau jeder der befragten Betriebsleiter die Investition wieder genauso durchführen würde, trifft dies bei den Großen Investitionen in die Milchviehhaltung bei rund 65 % und bei den Kleinen Investitionen bei rund 45 % der Betriebsleiter zu. Allerdings sind in keinem Fall negative Erfahrungen mit der Investition an sich oder der Förderung ein Grund für die Aussage, die Investition nicht unverändert wiederholen zu wollen. Von den acht (von 22) Betriebsleitern, die bei der Großen Investition etwas anders machen würden oder sich nicht sicher sind, hätten drei Betriebsleiter technische Änderungen vorgenommen, immerhin fünf größer gebaut sowie zwei etwas früher und einer später investiert. Bei den Kleinen Investitionen stehen Änderungen mit dem Ziel einer umfangreicheren Investition im Vordergrund.

Die Erhebung von geförderten **Milchviehbetrieben** in Ostfriesland hat ergeben, dass die wesentlichen positiven Wirkungen der geförderten Investitionen in den Bereichen **Arbeitsbedingungen** und **Erweiterung der Produktionskapazitäten** eintreten (s. Abbildung 1). Daneben sind Verbesserungen in der Arbeitswirtschaft, im Tierschutz und in der Tiergesundheit sowie bei der Produktqualität erkennbar. Ursache dieser Verbesserungen ist die oftmals erfolgte Umstellung des Haltungssystems von Anbinde- auf Laufstallhal-

tung. Hervorzuheben ist der durchschnittlich **starke Anstieg der Arbeitsproduktivität**, der gemessen in t Milch je Arbeitskraft im Durchschnitt 73 % beträgt; allerdings gibt es auch Betriebe, die in dieser Hinsicht trotz erheblicher Investitionen stagnieren.

Abbildung 1: Wirkungen der geförderten Investitionen auf der Grundlage der Befragung von landwirtschaftlichen Betriebsleitern in Ostfriesland



n=36

Quelle: FAL, Betriebsleiterbefragung (2005)

Eine positive **Einkommensentwicklung** wird dagegen nur von etwa einem Drittel der untersuchten Betriebe der geförderten Investition zugeschrieben. Trotzdem weisen die Betriebe oftmals eine positive Gewinnentwicklung im Vergleich der Zeit vor und nach der Durchführung der geförderten Investitionen auf, und dies, obwohl die Einkommensentwicklung regionaler Vergleichsbetriebe des Testbetriebsnetzes im Betrachtungszeitraum tendenziell rückläufig ist. Angesichts der teilweise erheblichen Kenntnislücken der Betriebsleiter im Bereich Buchführung und Controlling (v.a. bei Betriebszweigauswertungen) sind Aussagen zur Erfolgswirtschaft und Kostenstruktur der Betriebe jedoch nur begrenzt belastbar. Dieser Bereich wird in der Ex-Post-Bewertung anhand der Auswertung der Aufgabebuchführung näher beleuchtet.

Es zeigt sich, dass Investitionen in ökonomisch effiziente Produktionsweisen in der Milchproduktion, d.h. Laufstallhaltung in Verbindung mit Melkstand und mechanisierter Fütterung, den Betrieben die Einhaltung der bestehenden Mindeststandards bei Tierschutz, Arbeitsbedingungen und Produktqualität ermöglichen. Es handelt sich also um **Kuppelprodukte** von Rationalisierungsinvestitionen, die keiner eigenen Zielsetzung im AFP bedürfen.

Von den **Kleinen Investitionen** gehen **kaum Initialwirkungen** aus. Überwiegend handelt es sich bei diesen Investitionen um solche, die auch ohne Förderung durchgeführt würden und damit erhebliche **Mitnahmeeffekte** beinhalten (knapp 60 %); auf die Investition gänzlich verzichtet hätte ohne Förderung keiner der befragten Betriebsleiter. Im Gegensatz dazu würden Große Investitionen in vielen Fällen (37 %) ohne Förderung nicht stattfinden, da der aus der Fremdkapitalaufnahme resultierende Kapitaldienst dann aus Sicht der Betriebsleiter nicht tragbar oder die Rentabilität der Investition zu gering wäre. Es zeigt sich allerdings, dass sich diese „**förderabhängigen**“ **Betriebe** strukturell und wirtschaftlich trotz höherer Investitionsvolumina **deutlich weniger dynamisch** entwickeln als jene „**nicht-förderabhängigen**“ **Betriebe**, die auch ohne Förderung investiert hätten. Die Förderung greift hier in unterschiedlichen betrieblichen Entwicklungsphasen ein und erzielt entsprechend unterschiedliche Wirkungen, die aufgrund der schwierigen Vergleichbarkeit der Betriebe weitergehende Aussagen nicht zulassen. Dennoch zeigen die Ergebnisse, dass die geförderten Betriebe vor und nach der Förderung ein hohes Maß an Varianz aufweisen, das eine noch stärkere Fokussierung der Förderung geraten erscheinen lässt.

Entgegen den Erwartungen der Bewerter ist der **Zugang zum Kapitalmarkt** aus Sicht der Betriebsleiter bislang kaum ein Problem. Aufgrund größer werdender Wachstumsschritte und steigender Bedeutung von Sicherheiten bei erhöhtem Pachtanteil wird es jedoch für zahlreiche Betriebe, zumindest nach Ansicht der Berater in Niedersachsen, künftig schwieriger, Kredite zu tragbaren Bedingungen zu erhalten.⁵ Eine **Bürgschaftsregelung** wird aber gegenwärtig noch nicht als notwendig erachtet. Skeptisch beurteilen die Berater die an guten Standorten entstehenden **Biogasanlagen**, die insbesondere für Milchvieh- und Veredlungsbetriebe ein ernstes Entwicklungshemmnis durch Verknappung der Flächenverfügbarkeit darstellt (Anhang 4).

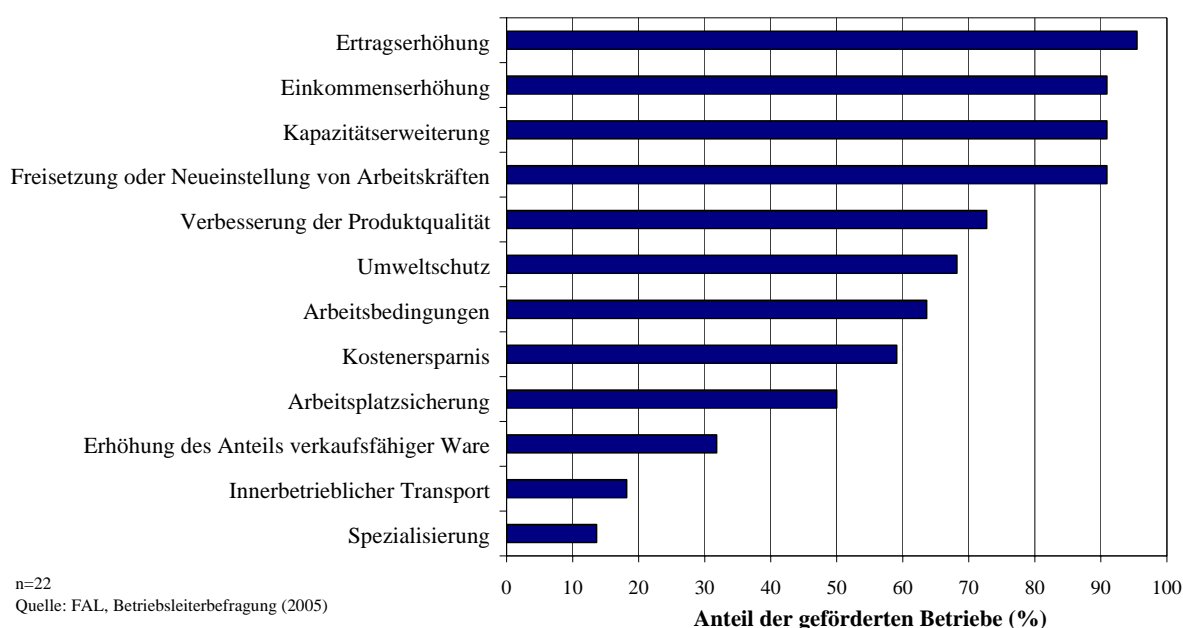
Die wesentlichen Wirkungen im **Zierpflanzenbau** sind Ertragserhöhungen und Kostensenkungen, die zu Einkommenserhöhungen führen (s. Abbildung 2). Dies ist hauptsächlich mit der Ausdehnung der Produktionsfläche und den energiesparenden Maßnahmen zu begründen. Mit den geförderten Investitionen wurde ein Zuwachs an Bruttoproduktionsfläche unter Glas von durchschnittlich gut 2 500 m² realisiert. Die meisten der befragten Betriebsleiter konstatieren eine **Erhöhung der Arbeitsproduktivität** in ihren Betrieben durch die geförderte Investition; 60 % der geförderten Betriebe haben die Ausdehnung ihrer Produktionskapazitäten mit etwa dem gleichen Einsatz an Arbeitskräften bewerkstelligt.

Die **positive Einkommenssituation und -entwicklung** der untersuchten Zierpflanzenbetriebe ist angesichts der allgemein schwierigen Einkommenslage in der Branche seit dem

⁵ Ergebnis des Workshops mit 19 niedersächsischen Investitionsfachberatern und -betreuern, der am 19.4.2005 in Verden durchgeführt wurde. Hierzu wurden auch Fachberater aus Bremen eingeladen, die jedoch nicht teilgenommen haben. Das Protokoll des Workshops ist dem Anhang 4 zu entnehmen.

Jahr 2004 bemerkenswert. Hinsichtlich der Belastbarkeit der Ergebnisse in diesem Bereich gilt das bei den Großen Investitionen im Milchbereich Gesagte. Mit vielen Investitionen in Gewächshausenerweiterungen und -neubauten werden auch im Umweltschutz (v.a. Energie- und Wasserverbrauch) und bei den Arbeitsbedingungen deutliche Verbesserungen erzielt; diese Vorteile stellen wie bei der Milchviehhaltung weitgehend jedoch **Kuppelprodukte** der durchgeführten Wachstums- und Rationalisierungsinvestitionen dar, die ohnehin aufgrund von technischem Fortschritt und aus wirtschaftlichen Gründen umgesetzt würden.

Abbildung 2: Wirkungen der geförderten Investitionen auf der Grundlage der Betriebsleiterbefragung im Gartenbau am Niederrhein



Im Vergleich zu den Milchviehbetrieben hätten mit 85 % der befragten Betriebsleiter im Zierpflanzenbau deutlich mehr die Investition auch ohne Förderung bei gleichem Investitionsvolumen umgesetzt. Allerdings wäre bei vielen dieser Betriebe (70 %) die Investition schrittweise oder später durchgeführt worden, so dass die Investitionsförderung einen **Vorzieheffekt** erzielt. Lediglich 5 % hätten ohne Förderung vollständig von der Investition abgesehen.

Die Analyse der **Junglandwirteförderung** in anderen Regionen zeigt, dass diese Maßnahme kaum strukturpolitische Wirkungen entfaltet, wenngleich verschiedentlich, insbesondere von Beratern, auf einen gewissen Vorzieheffekt hinsichtlich der Betriebsübergabe bzw. der Einbeziehung des Betriebsnachfolgers in die Betriebsleitung hingewiesen wird. In Bremen hat diese Maßnahme ohnehin keine Bedeutung, wenngleich sie auf gemeinschaftlicher Ebene (VO (EG) Nr. 1257/1999; ELER) politisch in den letzten Jahren stark aufgewertet wurde.

(c) Zusammenfassung

Die geförderten Investitionen würden von dem Großteil der Betriebsleiter auch nach einigen Jahren wieder genauso durchgeführt werden. Fehlinvestitionen waren bei den untersuchten Betrieben nicht zu beobachten. Allerdings hätten vielen Betriebe, insbesondere bei den Kleinen Investitionen in der Landwirtschaft und bei den Gartenbauinvestitionen, die geförderten Investitionen auch ohne Förderung durchgeführt, was auf beträchtliche Mitnahmeeffekte schließen lässt.

Das AFP verfolgt eine ganze Reihe von Zielen, die sich in der Umsetzung der Maßnahme als nicht oder kaum relevant (Kuppelprodukte) erweisen. Hinzu kommt, dass viele Milchviehbetriebe mit Rentabilitätsproblemen zu kämpfen haben, so dass eine nachhaltige Wirkung sich nur ergeben kann, wenn gezielt Investitionen gefördert werden, die die Effizienz der Produktion verbessern. Da dies vor allem über die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Wachstum und die Nutzung des technisch-organisatorischen Fortschrittes zu gewährleisten ist, und die Milchwirtschaft mit den unvermehraren Faktoren Boden und Quote wirtschaftet, steht das Ziel der Erhaltung oder gar der Schaffung von Arbeitsplätzen aus Sicht der Bewerter in Konkurrenz zu den anderen Zielen des AFP. Diversifizierungsmaßnahmen, die sowohl dem Einkommens- als auch dem Beschäftigungsziel dienen könnten, haben bisher im betrachteten Programmzeitraum nur eine sehr geringe Relevanz für die Förderung.

5 Empfehlungen

Künftige Rahmenbedingungen

Die nachfolgend ausgeführten Empfehlungen zur künftigen Investitionsförderung in der Landwirtschaft basieren auf der Annahme, dass zukünftig die hierfür verfügbaren Haushaltsmittel tendenziell sinken werden. Darüber hinaus wird ein besonderer Anpassungsbedarf dort gesehen, wo erhebliche Marktordnungsänderungen vorgenommen werden und die betroffenen Betriebe ohne staatliche Hilfe nicht in der Lage wären, die notwendige Wettbewerbsfähigkeit aus eigener Kraft zu erreichen. Voraussetzung für eine nachhaltig wirksame Investitionsförderung, die nicht in einer Dauersubventionierung resultiert, ist jedoch, dass die Konkurrenzfähigkeit der Betriebe im nationalen und internationalen Rahmen grundsätzlich aufgrund der gegebenen natürlichen und strukturellen Voraussetzungen mittel- und langfristig möglich ist.

Künftige Investitionsförderung

Aufbauend auf den Untersuchungsergebnissen und vor dem Hintergrund der künftigen Rahmenbedingungen (v.a. Mittelknappheit) empfehlen die Bewerter, bereits **kurzfristig** das AFP auf größere Investitionen mit deutlichen Struktureffekten zu konzentrieren und die Förderung grundsätzlich auf eine **reine Zuschussförderung** in Höhe von 15 bis 20 %

umzustellen. Die Untergrenze für das förderfähige Investitionsvolumen sollte auf mindestens 50 000 € angehoben werden. Ein Bedarf für eine Junglandwirteförderung oder eine besondere Existenzgründungsförderung wird nicht gesehen.

Die Fokussierung auf große Maßnahmen wird damit begründet, dass die verfügbaren Haushaltsmittel im Land Bremen knapp sind und die notwendigen Investitionsschritte zunehmend größer ausfallen. Insbesondere der Bereich Milchviehhaltung steht vor großen Herausforderungen aufgrund der Marktordnungsänderungen. Kleine Investitionen können größtenteils selbst finanziert werden und enthalten daher einen erheblichen Anteil an Mitnahmeeffekten, sofern eine betriebswirtschaftliche Rentabilität gegeben ist, die aber ohnehin Voraussetzung für die Förderung einer Investition sein sollte. Die Umstellung der Förderung von einer Zinsverbilligung, wie sie gegenwärtig angewandt wird, auf eine Zuschussförderung würde aus Sicht der Bewerber zu einer Verminderung des Verwaltungsaufwands führen und andererseits die Antragsteller freier im Hinblick auf ihr Finanzierungsportfolio machen. Diese zusätzliche Flexibilität auf Seiten der Betriebe kann den niedrigeren Subventionswert auch in den Augen der Empfänger teilweise kompensieren, zumal der Zuschusssatz auf den gesamten förderfähigen Netto-Investitionsbetrag ohne Eigenleistungen anzuwenden wäre. Falls die Bereitstellung von Sicherheiten für die Durchführung von rentablen Investitionen ein nennenswertes Problem darstellen würde, sollte eine Bürgschaftsregelung eingeführt werden. Bislang ist hierfür jedoch noch kein Bedarf erkennbar.

Mittel- und langfristig sollten auf der Grundlage einer konsequenten Interventionslogik nur dann Investitionen im Agrarbereich gefördert werden, wenn der Markt – z.B. aufgrund von Strukturbrüchen – zu keiner effizienten Faktorallokation führt. Darüber hinaus werden Innovationen und unter gewissen Bedingungen auch die Bereitstellung öffentlicher Güter als förderwürdig angesehen. Grundsätzlich ist eine zeitliche und gegebenenfalls regionale Begrenzung der Intervention festzulegen.

Monitoring

Das gegenwärtig angewandte EU-einheitliche Monitoring enthält kaum Daten, die für die Beantwortung der zentralen Bewertungsfragen nützlich sind. Vielmehr werden einige Daten zur Beschreibung des Outputs und der strukturellen Zuordnung der Förderung (z.B. Schwerpunkte, Investitionsart, Investitions- und Fördervolumen, regionale Verteilung) erfasst. Die für die Bewertung notwendigen Daten müssen dagegen vom Bewerber teils mit großem Aufwand selbst erfasst werden (Fallstudien, Befragungen) oder aufgrund fehlender Datenbanken aufwändig zusammengestellt werden (z.B. Investitionskonzepte, Auflagenbuchführung). Im Rahmen der Ex-Post-Bewertung ist auf der Grundlage einer umfassenden Sekundärdatenanalyse zu klären, welche Daten auch künftig für Bewertungszwecke zentral erfasst und gespeichert werden sollen. Die generelle Erfassung von Daten, die nur einen marginalen Wert für die Maßnahmen- oder Programmbewertung besitzen und auch für Beratungszwecke kaum nutzbar sind, jedoch einen erheblichen Erhebungsauf-

wand verursachen, sollte eingestellt werden. In dieser Hinsicht ist der Wert der Investitionskonzepte in Form der gegenwärtig angewandten Variablenliste sowie die Auflagenbuchführung zu prüfen.

Die Bewerter empfehlen daher, das EU-Monitoring nur noch für die Erfassung von wenigen statistischen Daten einzusetzen, die für die Beschreibung der Grundgesamtheit der geförderten Betriebe, Flächen, Objekte etc. (Output: physisch und monetär) notwendig ist. Die Erfassung von Wirkungsindikatoren sollte weitgehend ad hoc und je nach Schwerpunkt der Bewertung erfolgen.

Bewertung

Die aktuellen Vorgaben der EU-Kommission zur Bewertung (Europäische Kommission 2000a) zielen darauf ab, durch zentral vorgegebene Fragen und Indikatoren eine möglichst einheitliche Bewertung in den Mitgliedstaaten zu erreichen und auf diese Weise eine Aggregation der Ergebnisse für alle Mitgliedstaaten zu ermöglichen. Dieser konzeptionelle Rahmen lässt nur wenig Spielraum für systematische Analysen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen, die in der Regel vergleichsweise aufwändig sind und daher themenbezogen (selektiv) durchgeführt werden sollten. Insbesondere der fast durchgängig geforderte Mit-/Ohne-Vergleich ist bei der Bewertung der Agrarinvestitionsförderung nicht möglich, da nicht geförderte, aber strukturell vergleichbare Betriebe kaum existieren.

Da die Aggregation der Ergebnisse bezüglich einzelner Indikatoren aufgrund unterschiedlicher Erfassungsdimensionen bereits enorm schwierig ist (z.B. Tierschutz, Arbeitsbedingungen), scheint es inhaltlich beinahe sinnlos, die Ergebnisse der einzelnen Bewertungsberichte auf der Gemeinschaftsebene weiter zusammenfassen zu wollen.

Die Erwartungen der Auftraggeber sind nach wie vor eher zurückhaltend und skeptisch, wobei die Bereitschaft zur konstruktiven Unterstützung der Bewertung gegenüber der Zwischenbewertung zugenommen hat. Dennoch werden die Evaluatoren nach wie vor zu wenig als externer Dienstleister wahrgenommen.

Die Bewerter empfehlen daher, die Evaluationsthemen unter Vorgabe eines sehr flexiblen Bewertungsrahmens weitgehend den Auftraggebern und Evaluatoren zu überlassen. Es sollte möglich sein, die Bewertung auf wenige zentrale Fragen zu begrenzen und auf diese Weise Freiraum für den notwendigen analytischen Tiefgang zur Beantwortung der relevanten Fragen schaffen.

6 Zusammenarbeit mit Auftraggeber

Die Zusammenarbeit zwischen den Bewertern und dem Auftraggeber ist aus Sicht des Bewerbers deutlich verbesserungsfähig. Dies gilt sowohl für die termingerechte Informations- und Datenbereitstellung, den notwendigen Informationsfluss zwischen WuH und Landwirtschafts- und Gartenbaukammern als auch für eine gewisse Offenheit und ein grundsätzli-

ches Interesse an der in Auftrag gegebenen Untersuchung. Die gewünschten Unterlagen wurden dem Bewerter nur in Teilen und in unbefriedigender Qualität bis zu 15.7.2005 übergeben, obwohl eine entsprechende Bitte seitens der Bewerter bereits mit Schreiben vom 19.1.2005 an den WuH vorlag und später in mehreren Telefonaten und E-mails wiederholt wurde.⁶ Eine Teilnahme an einem Beraterworkshop am 19.4.2005 durch in Bremen tätige AFP-Berater wurde ebenfalls trotz frühzeitiger Einladung nicht wahrgenommen.

Die Bewerter erwarten von der Fortführung der AFP-Bewertung in Bremen nur dann verwertbare Erkenntnisse, wenn der Auftraggeber eine engagiertere Mitarbeit anbietet.

Literatur

Dirksmeyer, W.; Forstner, B.; Margarian, A.; Zimmer, Y. (2005): Aktualisierung der Zwischenbewertung des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) in Deutschland für den Förderzeitraum 2000 bis 2004: Bericht für Nordrhein-Westfalen. Bewertungsbericht der FAL (bislang unveröffentlicht).

EPLR Bremen (2000): Plan des Landes Bremen zur Entwicklung des ländlichen Raumes nach VO (EG) Nr. 1257/1999. (vom 14. September 2000).

Europäische Kommission, 2000a: Dokument VI/12004/00 endg.

Klockenbring, C. (2003): Zwischenevaluierung der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung für den Förderzeitraum 2000 bis 2002 im Rahmen der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 des Rates für das Bundesland Bremen. Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und Ländliche Räume der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft. Braunschweig

Rahmenplan GAK (2004-2007): Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2004 bis 2007. Deutscher Bundestag, Drucksache 15/3151.

⁶ Erbeten war die Bereitstellung der einzelbetrieblichen Antragsunterlagen, die Bewilligungs- und Auszahlungsdaten sowie die Jahresabschlüsse der Auflagenbuchführung. Geliefert wurden lediglich sechs Förderungsakten von der Gartenbaukammer Bremen (GBK), die größtenteils Abrechnungen aus dem Verwendungsnachweis enthalten. Jahresabschlüsse fehlen gänzlich, obwohl diese bei den Kammern vorliegen sollten. Der WuH hat keinerlei Unterlagen zur Verfügung gestellt.

Protokoll zum

Gespräch zur AFP-Bewertung in Bremen am 15.11.2004

Beginn: 14:00 Uhr

Ende: 15:30 Uhr

Teilnehmer:

Herr Bredemeier, Karsten (Wirtschaft und Häfen)

Herr Allhusen, Jürgen (Wirtschaft und Häfen)

Herr Cassens, Rainer (LWK Bremen, Tel. 0421-1675750, Fax 0421-1675759)

Herr Plagemann, Torsten (GbK Bremen)

Herr Forstner, Bernhard (FAL)

Verwaltungs- und Agrarstruktur

Herr Bredemeier führt zu Beginn des Gesprächs aus, dass in Bremen der Senator für Wirtschaft und Häfen (WuH) die Funktion der Bewilligungsstelle und Zahlstelle innehat. Die bescheinigende Stelle ist dagegen beim Senator für Finanzen angesiedelt.

Der Nord-Westdeutsche Gartenbauverband und der Bremische Landwirtschaftsverband liegt räumlich in unmittelbarer Nähe zum Senator für Wirtschaft und Häfen. Daraus ergibt sich eine enge und förderliche Zusammenarbeit.

Um die Struktur der Landwirtschaft und des Gartenbaus in Bremen kurz darzustellen, nennt Herr Bredemeier einige aktuelle Zahlen:

- Ca. 200 landw. Betriebe
- Ca. 50-60 Gartenbaubetriebe
- Ca 10.000 ha LF, davon 8.500 ha Grünland (starke Extensivierung)
- Ca. 12.500 Rinder, davon ca. 3.700 Milchkühe
- Ca. 22 Mio. kg Milchquote
- Ca 50 Boxenlaufställe für Milchvieh, von denen nicht mehr alle in Nutzung sind;
 - nicht mehr genutzte Ställe sind bereits abgeschrieben,
 - teilweise verpachtet;

- in 2 Fällen mussten geförderte Ställe wegen Bebauung weichen.

Wegen der großen Konkurrenz der Nutzungen werden teilweise landw./gartenbauliche Betriebe verdrängt. Der Bedarf nach Naherholung ist groß, was sich auch in betriebswirtschaftlicher Hinsicht niederschlägt (z.B. durch öffentlich geförderte extensive Wirtschaftsweise).

Im nachgelagerten Bereich sind folgende Besonderheiten zu nennen:

- Bremen verfügt über 3 EU-Schlachthöfe, die jedoch 99 % des Schlachtviehs aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen beziehen.
- Lebensmittelindustrie ist relativ stark vertreten.
- Verwaltungssitz der Nordmilch.

Der Gartenbaubereich ist zu 50 % gewerblich; rund 30 % des Umsatzes resultieren aus Handelsware. Viele Gartenbaubetriebe haben aufgrund ihrer Gewerblichkeit eine Doppelmitgliedschaft bei der IHK und der GbK oder auch LK. Rund ein Viertel der Betriebe verfügt über mehr als ein Einkommensstandbein.

Förderung des Agrarsektors

Allgemein:

- Herr Bredemeier verweist auf eine allgemeine Knappheit bei den Fördermitteln.
- Die GAK ist vollständig in das EPLR integriert.
- Der Finanzierungsanteil des Landes beträgt an den gesamten Finanzaufwendungen des EPLR 25 %.
- Die Ausgleichszulage wird ab 2007 voraussichtlich nicht mehr gewährt.

Zum AFP:

- Ca. 15 Förderfälle wurden im laufenden Programmplanungszeitraum seit 2000 über AFP gefördert.
- Etwa 10 Anträge wurden seit 2000 durch die Beratung frühzeitig abgelehnt, z.B. weil die Prosperitätsschwelle überschritten wurde.
- Da die Mittelansätze im EPLR ursprünglich sehr großzügig geplant wurden, verfallen teilweise Mittel, da nicht in ausreichendem Umfang Anträge gestellt werden. Ein Tausch der GAK-Mittel zwischen den Ländern ist im Rahmen der GAK nicht mehr möglich.
- Eine Junglandwirteförderung wurde ebenso wie die Förderung von Aussiedlungen in Bremen bisher noch nie gewährt.

- Die Höhe der gewährten Zinsverbilligung betrug bislang immer 5 %; dies bedeutet im Extremfall einen zu tragenden effektiven Zinssatz seitens des Geförderten von 0 %.
- Außer der Zinsverbilligung erfolgt keinerlei Kostenübernahme durch die öffentliche Hand.
- Die Zinsbindung wurde in den vergangenen Jahren verlängert, was der Gewährung eines zusätzlichen Subventionswertes entspricht.
- Seit 1973 konnte jeder bewilligungsreife Antrag bewilligt werden. Dies ist unter anderem der guten Vorprüfung durch die GbK und LK zu verdanken.
- Die Beratungsdichte liegt bei ca. 80 % der Betriebe, d.h. die Kammerberater erreichen fast jeden Betrieb.
- In Bremen werden lediglich laufende Zinsverbilligungen gewährt, wodurch deutlich mehr Fördermasse generiert wird; darüber hinaus sehen die Berater hierin einen erzieherischen Effekt in Richtung Vermeidung von Luxusinvestitionen.
- Um Luxusinvestitionen zu vermeiden, wird u.a. gefordert, die MWSt. als Eigenleistung in die Finanzierung einzubringen. In diesem Zusammenhang weist Herr Cassens darauf hin, dass der Eigenleistungsanteil von den Landwirten meistens überschätzt wird und im Durchschnitt kaum mehr als die MWSt. plus max. 10 % beträgt.
- Herr Bredemeier merkt an, dass die Antragsteller jedoch nicht dazu aufgefordert werden, zur Steigerung des Eigenleistungsanteils Privatvermögen zu liquidieren oder Land zu verkaufen.
- Hervorgehoben werden von den Beratern auch die langen Tilgungszeiten im Rahmen der AFP-Förderung, die nach ihrer Ansicht im Gegensatz zu den Anforderungen nach Basel II stehen.
- Die Jahresabschlüsse der Auflagenbuchführung liegen bei den GbK und LK vor. Jedoch sind diese Abschlüsse recht heterogen: neben steuerlichen gibt es HGB-Abschlüsse und auch solche, die dem BMVEL-Standard entsprechen. Die Abschlüsse liegen, so die Teilnehmer, überwiegend in Papierform vor.

Sonstiges

- In Bremen existiert keine konsistente Programmplanung; es fehlt an einer expliziten Zielhierarchie. Dies äußert sich auch darin, dass alle möglichen Maßnahmen angeboten werden unabhängig vom konkreten Bedarf.
- Ein stärkerer Einstieg in den ökologischen Landbau lohnt sich nach Ansicht von Herrn Bredemeier in Bremen gegenwärtig nicht.
- Bremen arbeitet eng mit dem Land Niedersachsen zusammen, z.B. in der Bauberatung und der allgemeinen Betriebsberatung. Derzeit laufen konkrete Verhandlungen über einen Staatsvertrag zwischen Bremen und Niedersachsen.

- Das nächste EPLR (2007-2013) wird zusammen mit Niedersachsen verfasst.
- Bremer Landwirte bewirtschaften ca. 2.000 ha LF in Niedersachsen und umgekehrt bewirtschaften niedersächsische Landwirte ca. 1.500 ha LF in Bremen.

Protokolliert von Bernhard Forstner (erstellt am 23.12.2004).



Landwirtebefragung

Agrarinvestitionsförderung

**Große Investitionen im Milchbereich, Kleine Investitionen,
nicht geförderte Betriebe im Milchbereich**

Studie zur Bewertung der Agrarinvestitionsförderung im Auftrag der
Landwirtschaftsministerien der Länder und des Bundes

Konzept: Projektgruppe AFP-Evaluierung

(B. Forstner, A. Margarian, W. Dirksmeyer, Y. Zimmer)

Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Braunschweig 2005

Struktur der Befragung

1. Betriebsbeschreibung	3
2. Unmittelbare Konkurrenzsituation	6
3. Investitionstätigkeit	6
4. Generelle Investitionshemmnisse	14
5. Investitionsförderung und überbetriebliche Kooperationen	15
6. Agrarreform, Investitionen und Investitionsförderung	17
7. Bewertung des AFP	18
8. Familiäre Situation	20

Datum: _____

Uhrzeit: _____

- Begrüßung
- Dank für Teilnahme / keine Kontrolle / Wunsch nach offenem Gespräch
- Rahmen der Befragung: Die Befragung von Unternehmensleitern mit AFP-Förderung liefert uns direkte und aktuelle Angaben für die Bewertung der Agrarinvestitionsförderung (AFP), die wir im Auftrag von Bund und Ländern durchführen.
- Zweck der Befragung: In wie fern leistet die Agrarinvestitionsförderung einen Beitrag zur Umsetzung von Rationalisierungsschritten und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Milchviehbetrieben.
- Die Befragungsergebnisse bilden eine wesentliche Grundlage für eine anschließende Gruppendiskussion mit Fachberatern. Die Betriebsleiter/innen erhalten nach Abschluss der Untersuchung eine Auswertung der Interviews.

Name Betriebsleiter/in : _____

Firmenname : _____

Rechtsform : _____

Gesellschafterzahl : _____

Land, Adresse : _____

Telefon : _____

1 Betriebsbeschreibung

1.1 Über welche betrieblichen Schwerpunkte, Besonderheiten und Produktionskapazitäten verfügt Ihr Betrieb **gegenwärtig**?

Offen fragen, schließlich alle Parameter der Tabelle 1 diskutieren und folgende Parameter abklären: Ökolandbau, Vertragsproduktion, Q-Programm, Schutzgebietskategorie.

1.2 Wie sah Ihr Betrieb **vor etwa 15 Jahren** aus? Welche betrieblichen Schwerpunkte, Besonderheiten und Produktionskapazitäten und hatte er damals?

Offen fragen, schließlich alle Parameter der Tabelle 1 diskutieren.

Tabelle 1: Betriebsstruktur

	Vor 15 Jahren	aktuell
Ha LF / davon Pachtflächen	/	/
VE / Milchkühe	/	/
Kg Milchquote		
Milchleistung je Kuh		
Arbeitskräfte* (Personen & Voll-AK)		
davon: - Fam-AK		
- Fremd-AK		
- Teilzeit-AK		
- Frauen-AK		
Umsatz-Anteil Marktfruchtbau		
Umsatz-Anteil Milchproduktion		

* Voll-AK = 2300 AKh/Jahr, Teil-AK: 14-15 Jahre = 0,5 AK, über 65 Jahre = 0,3 AK

1.3 Was waren die **wesentlichen Veränderungen** von damals bis heute?

Beschreibung: Investitionen, Kapazitätserweiterungen, Neuaufnahme und Aufgabe von Betriebszweigen, Rechtsform.

1.3.1 Bitte geben Sie einen Überblick über die Entwicklung der Milchquote in Ihrem Betrieb.

1.3.1.1 Beschreiben Sie bitte die wesentlichen Entwicklungsschritte **in der Vergangenheit**:

1.3.1.2 War der alte Stall in Folge des Zukaufs von Quoten **zum Investitionszeitpunkt** deutlich überbelegt ?

Ja: Nein:

1.3.1.3 Welche Pläne für die **nächsten drei Jahre** haben Sie im Hinblick auf die Milchquoten ?

1.4 Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der bisherigen betrieblichen Entwicklung ?

Offen fragen

1.5 In welche Richtung wollen Sie Ihren Betrieb **in den nächsten 10 Jahren** (bis 2015) entwickeln?

Offen fragen

dann gezielt ha LF, kg Milchquote, AK, Neuaufbau von Produktionszweigen, Abbau/Einstellung bestehender Produktionszweige und konkrete Investitionsvorhaben abfragen.

Tabelle 3: Strategie

	Geplant bis 2015
ha LF (Zupacht / Kauf bzw. Verpachtg./Verkauf)	/
kg Milchquote	/
Voll-Ak	
Konkrete Investitionen	
Neue Produktionszweige	
Veränderungen in den bestehenden Produktionszweigen	

2 Unmittelbare Konkurrenzsituation

2.1 In welcher Höhe liegen die durchschnittlichen Pachtpreise für Grün- und Ackerland in Ihrer Region?

Grünland: _____ €/Jahr

Ackerland: _____ €/Jahr

2.2 Bitte beschreiben Sie kurz die Konkurrenzsituation in Ihrem unmittelbaren Umfeld.

3 Investitionstätigkeit

3.1 Förderung der Investitionen

3.1.1 Sie haben zu Beginn des Gesprächs gesagt, dass Sie **in der Vergangenheit** *eine oder mehrere größere* Investitionen getätigt haben.

Wurden **alle** genannten Investitionen gefördert?

Ja: (weiter mit Frage 4.1.2) Nein:

Wenn nein:

3.1.1.1 Welche Investitionen wurden nicht gefördert und warum?

Tabelle 2: Nichtgeförderte Investitionen

Investitionsgegenstand	Jahr	Inv.-volumen	Betriebszweig
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			

3.2 Haben Sie auch die Förderung für Junglandwirte in Anspruch genommen?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.2.1 Wann und in welcher Höhe wurden Sie als Junglandwirt gefördert?

_____ Jahr _____ €

3.2.2 Hatte die Junglandwirteförderung irgendeinen Einfluss auf die Entwicklung Ihres Betriebes?

Ja: Nein:

Wenn ja, welchen?:

3.3 Beschreiben Sie bitte kurz Ihre letzte öffentlich geförderte **große** Investition.
(Bitte nur Größenordnungen angeben)

3.3.1 Investitionsobjekt (was, welche Kapazität):

3.3.2 Investitionsvolumen:

3.3.3 Investitionszeitpunkt/-zeitraum:

3.3.4 Beginn der Nutzung (auch von Teilen):

3.3.5 Förderhöhe (Zuschuss, Zinsverbilligung etc.):

3.4 Ist die Kapazität des Investitionsobjekts zum jetzigen Zeitpunkt nach offizieller Planung bereits voll ausgelastet?

Ja: Nein:

Wenn nein: Wie hoch ist die derzeitige Auslastung gemäß der offiziellen Planung ?

Was sind die Gründe für die nicht volle Auslastung?

3.4.1 Was ist die betriebswirtschaftlich sinnvolle Auslastung ?

3.4.2 Bis wann werden Sie die volle Auslastung gemäß der offiziellen Planung voraussichtlich erreichen?

Jahr _____

3.5 Hätten Sie einen größeren Stall gebaut, wenn die Investitionsförderung nicht an die vorhandenen Milchquoten gekoppelt gewesen wäre ?

3.6 Erfolg der Investition

3.6.1 Welche wesentlichen Wirkungen wurden bislang erzielt?

Offene Frage. Beschreibung und Quantifizierung gewünscht.

Soweit Punkte nicht angesprochen werden, bitte nachfragen.

Entwicklung AK-Einsatz(AKh/Tag) für die Milchproduktion

Tabelle 6: Investitionswirkungen

Kostensparnis	
Kapazitätserweiterung	
Ertragserhöhung / Preiserhöhung <i>(bessere Vermarktung)</i>	
Einkommenserhöhung	
Diversifizierung	
Verbesserung der Produkt- und Produktionsqualität <i>(z.B. Teilnahme an QS/QM)</i>	
Arbeitsbedarf in der Milchproduktion <i>(Akh pro Tag)</i>	
Freisetzung / Neueinstellung von Arbeitskräften <i>(auch Freisetzungseffekte, z.B. durch alternative Einkommen, erfassen)</i>	
Tierschutz	
Umweltschutz	
Arbeitsbedingungen	

Sonstiges	
-----------	--

3.6.2 In welchen Punkten entsprechen diese Wirkungen der Investition **nicht** Ihren Erwartungen und Zielen?

(offen fragen, wenn möglich quantifizieren)?

*Falls noch keine Aussagen zu **Stückkosten**; var. Kosten folgende Fragen, sonst weiter mit 3.5.4*

3.6.3 Verfügen Sie über eine Betriebszweigabrechnung?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.6.3.1 Wie hoch sind die **variablen Kosten / Vollkosten** der Milchproduktion **aktuell** ?

3.6.3.2 Wie hoch waren die **variablen Kosten / Vollkosten** der Milchproduktion **vor der Investition** ?

3.6.4 Würden Sie die geförderte Investition aus heutiger Sicht genauso durchführen?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn nein:

3.6.4.1 Was und wie würden Sie jeweils ändern?

Offene Frage. Falls keine Antwort zu den folgenden Aspekten, einzeln nachfragen.

1. Kapazität : _____
2. Finanzierung : _____
3. staatliche Förderung : _____
4. Investitionszeitpunkt : _____
5. Sonstiges : _____

3.6.5 Können Sie mir ein paar Angaben zur Höhe Ihres jährlichen Unternehmensgewinns machen?

Ja: Nein: Keine Angabe (*weiter mit Frage 3.5.7*)

Wenn ja:

3.6.5.1 Wie hoch war Ihr Gewinn im Durchschnitt der **letzten 3 Jahre** vor der Durchführung der geförderten Investition?

_____ €/Jahr

3.6.5.2 Wie hoch ist Ihr Gewinn pro Jahr **jetzt** im Durchschnitt der letzten zwei WJ/KJ (nur Jahre *nach* Abschluss der Investition)?

_____ €/Jahr

3.6.5.2.1 Gab es besondere Einflüsse auf den aktuellen Gewinn, die in anderen Jahren so nicht vorliegen (z.B. Sonderabschreibungen, auf einmal verbuchte Zuschusszahlungen, Aufdeckung stiller Reserven etc.)?

(Beschreiben und quantifizieren in €/Jahr)

3.6.5.3 Welchen Gewinn streben Sie größenordnungsmäßig in **drei Jahren** an?

_____ €/Jahr

3.6.5.4 Welchen Gewinn benötigt ein Betrieb wie der Ihre für angemessene Privatentnahmen und vernünftiges betriebliches Wachstum?

_____ €/Jahr

3.6.6 Eigenkapitalbildung

Können Sie mir ein paar Angaben zur Höhe Ihrer betrieblichen Eigenkapitalbildung machen?

Ja: Nein: Keine Angabe (*weiter mit Frage 3.6.7*)

Wenn ja:

3.6.6.1 Wie hoch lag Ihre jährliche Eigenkapitalbildung im Durchschnitt der **letzten 3 Jahre** vor der Durchführung der geförderten Investition?

_____ €/Jahr

3.6.6.2 Wie hoch ist Ihre jährliche EK-Bildung **jetzt** im Durchschnitt der letzten zwei Jahre (nur Jahre *nach* Abschluss der Investition)?

_____ €/Jahr

3.6.6.2.1 Gab es in den vergangenen Jahren größere Entnahmen aus dem Betrieb, die der Vermögensanlage dienten, oder Einlagen, die aus der Liquidierung solcher Vermögensanlagen stammen?

Beschreiben und quantifizieren in €/Jahr.

3.6.7 Anpassungskosten

Mit größeren Investitionen sind bisweilen auch erhebliche technische und organisatorische Neuerungen verbunden, die manchmal nicht reibungslos funktionieren und ein wenig Zeit benötigen, um zur Routine zu werden.

Sind bei Ihrer Investition derartige Effekte aufgetreten und sind Ihre aktuellen betriebswirtschaftlichen Ergebnisse noch dadurch negativ beeinflusst?

Ja: Nein: Weiß nicht

Wenn ja:

3.6.7.1 Wie hoch schätzen Sie die zusätzlichen Kosten bzw. nicht erzielten Umsätze in Folge diese Anpassungsprobleme in etwa ein?

_____ €/Jahr

3.6.7.2 Wann glauben Sie, die Anpassungsschwierigkeiten voll im Griff zu haben?

_____ (Jahr)

3.7 Finanzierung der geförderten Investition

3.7.1 Wie haben Sie die geförderte Investition finanziert?

3.7.1.1 Eigenkapital

a) Höhe des baren Eigenkapitals: _____ €

b) Höhe des Fremdkapitals: _____ €

3.7.2 Als Sie die Finanzierung Ihres Investitionsprojekts mit der Bank oder dem Berater durchgesprochen haben, war da die Bereitstellung ausreichender Sicherheiten ein Problem?

Ja: Nein: Weiß nicht

Wenn ja:

3.7.2.1 Wie haben Sie das Problem gelöst ?

3.7.3 Wie hoch ist Ihrer Meinung nach Ihr Spielraum für die Neuaufnahme von Krediten?

3.8 Investition **ohne** Förderung

3.8.1 Sie haben mir eben gesagt, dass Sie eine Investitionsförderung von ca. _____ € erhalten haben.

Wenn Sie diese Förderung nicht erhalten hätten, wäre die damit verbundene Mehrbelastung bei gleicher Investitionssumme für Sie zu einem ernsthaften Problem geworden?

Ja: Nein: Weiß nicht

Falls ja, in wie fern ?

3.8.2 Wie hätte die Investition **ohne** Förderung ausgesehen?

Bitte sagen Sie mir jeweils, warum Sie sich so entschieden hätten.

Offene Frage, möglichst detailliert Modifikationen erfragen.

Nicht genannte Aspekte nachfragen, incl. Präzisierung hinsichtlich Volumen, Zeit, Objekt.

Checkliste Investition ohne Förderung (evt. Konkretisierung)

1. keine (derartige) Investition
2. unverändert
3. zeitliche *frühere* Durchführung _____
4. zeitlich *spätere* Durchführung _____
5. vom Umfang her *kleiner* _____
6. vom Umfang her *größer* _____
7. andere technische Ausführung _____

8. billigere Ausführung _____

Falls die Investition **unverändert** auch **ohne** Förderung realisiert worden wäre:

3.8.2.1 Wie hätten Sie dieselbe Investition **ohne** Förderung finanziert? (*Offen fragen*)

3.9 Bürgschaftsregelung

Verschiedentlich wird darüber diskutiert, die staatliche Investitionsförderung ganz auf die Gewährung von Bürgschaften umzustellen. D.h. Investitionen für die die Betriebe der Bank keine ausreichenden Sicherheiten bieten können, werden durch den Staat in die Lage versetzt

Welche Konsequenzen hätte ein solcher Schritt für Ihre Investition gehabt ?

Alternativen vortragen und auswählen lassen

1. Ausweitung der Investition wegen verbesserter Sicherheit
2. Keine Investition wegen unzureichender Rentabilität
3. Keine Auswirkungen

3.10 Zusatzkosten des Investitionsobjekts durch Inanspruchnahme der Förderung

3.10.1 Einmal abgesehen von Tierschutzauflagen, haben sich aus der Tatsache, dass Sie eine staatliche Förderung erhalten haben, noch weitere Konsequenzen für die Ausführung Ihrer Investition und damit Kostensteigerungen ergeben, die Sie ohne Investitionsförderung vermutlich nicht zu tragen gehabt hätten ?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja:

3.10.1.1 In welchen Bereichen fielen die Zusatzkosten an?

3.10.1.2 Können Sie die damit verbundenen Zusatzkosten grob schätzen?

_____ €

3.10.1.3 Beinhalten diese zusätzlichen Maßnahmen auch einen Zusatznutzen?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja, beschreiben Sie diesen bitte. (z.B. höhere Produktivität der Tiere durch verbesserten Tierschutz)

3.10.2 Haben Sie den Eindruck, dass Ihnen bei der Bauplanung seitens der Beratung / Betreuung aktiv alle kostensenkenden Lösungsmöglichkeiten nahegebracht wurden, die die gleiche Funktionalität des Objekts ermöglicht hätten?

Ja: Nein: Weiß nicht:

3.11 Wie könnte das Förderverfahren aus Ihrer Sicht verbessert werden?

4 Generelle Investitionshemmnisse

4.1 Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hemmnisse bzw. Schwierigkeiten für mehr Investitionen in Ihrem Betrieb?

4.2 Gibt es abgesehen von der Investitionsförderung Maßnahmen, die die Politik ergreifen kann, um Investitionshemmnisse zu beseitigen / zu reduzieren ?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Falls ja:

4.2.1 Welche Maßnahmen sind dies aus Ihrer Sicht ?

5 Investitionsförderung und überbetriebliche Kooperationen

5.1 Von Seiten der landwirtschaftlichen Beratung und in Fachblättern werden häufig Betriebsgemeinschaften bzw. Betriebszweiggemeinschaften als mögliche Reaktion auf den zunehmend schärferen Wettbewerb gesehen.

Sind Sie Mitglied in einer Betriebs- oder Betriebszweiggemeinschaft?

Ja: (*weiter mit Frage 5.1.2*) Nein: Weiß nicht:

Falls nein:

5.1.1 Haben Sie schon einmal erwogen, weitere Wachstumsschritte im Rahmen einer Betriebs- oder Betriebszweiggemeinschaft mit einem anderen Betrieb zu gehen ?

Ja: Nein: (*weiter mit Frage 5.1.1.5*) Weiß nicht

Falls ja:

5.1.1.1 Was sind für Sie die wesentlichen Gründe, eine solche Kooperation in Erwägung zu ziehen?

5.1.1.2 Was sind die Gründe dafür, dass Sie diese Überlegungen noch nicht in die Tat umgesetzt haben ?

5.1.1.3 Spielen Probleme im Zusammenhang mit Investitionen und Investitionsförderung eine Rolle ?

5.1.1.4 Was müsste geschehen bzw. welche Unterstützung würden Sie benötigen, um eine solche Kooperation erfolgversprechend aufzubauen ?

Falls nein:

5.1.1.5 Warum ist die Betriebs- oder Betriebszweiggemeinschaft für Sie keine überlegenswerte Alternative?

5.1.1.6 Spielen mögliche Probleme mit Investitionen oder der Investitionsförderung in einer solchen Kooperation dabei eine Rolle?

Falls Betrieb eine **Kooperation eingegangen ist:**

5.1.2 Welche positiven Auswirkungen ergeben sich für Sie aus der Betriebszweigs- oder Betriebsgemeinschaft mit anderen Betrieben?

5.1.3 Welche negativen Auswirkungen ergeben sich für Sie aus der Betriebs- oder Betriebszweiggemeinschaft mit anderen Betrieben?

5.1.4 Hat die Tatsache, dass Sie im Rahmen einer solchen Kooperation wirtschaften, irgendeinen Einfluss auf die Förderung Ihrer gemeinsam getätigten Investition gehabt?

Ja: Nein: (weiter mit Frage 6) Weiß nicht

Falls ja:

5.1.4.1 Welche Einflüsse waren das und wie bewerten Sie diese?

Falls auch **negative Einflüsse genannt wurden:**

5.1.4.1.1 Was sollte an der Investitionsförderung verändert werden, damit diese störenden Einflüsse in Zukunft nicht mehr auftreten oder damit sich Ihre Kooperation noch besser als bisher entwickeln kann?

5.2 Welche Erfahrungen gibt es in Ihrer Nachbarschaft oder in Ihrem sonstigen betrieblichen Umfeld mit überbetrieblichen Kooperationen?

6 Agrarreform, Investitionen und Investitionsförderung

6.1 Fühlen Sie sich durch Fachpresse, Beratung oder andere Quellen ausreichend informiert und beraten im Hinblick auf die Bewertung der Agrarreform und die Ableitung von Konsequenzen für Ihren Betrieb ?

Ja: Nein: Weiß nicht

6.2 Was sind die wesentlichen, betriebswirtschaftlich relevanten Auswirkungen der aktuellen Agrarreform für Ihren Betrieb?

6.3 Hat die im Januar 2005 in Kraft getretene Agrarreform einen Einfluss auf Ihre Investitionsplanungen?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Falls ja:

6.3.1 Wie wurden Ihre Pläne dadurch geändert?

Wenn Alternativen nicht genannt werden, nachfragen.

1. mit Investitionszurückhaltung/Abwarten :
2. mit erhöhten Investitionsaktivitäten :
3. mit verringerten Investitionsaktivitäten :
4. mit einer Änderung der Investitionsbereiche :

6.3.1.1 Bitte nennen Sie jeweils die ursprüngliche Planung vor der Reform und die aktuelle.

Tabelle : Änderung der Investitionsplanung durch die aktuelle Agrarreform

	Ursprünglich vor Reform	Aktuell mit Reform
I-Objekt	1. 2.	1. 2
I-Volumen	1. 2.	1. 2.
I-Zeitpunkt	1. 2.	1. 2.

7 Bewertung des AFP

Im Folgenden werde ich Ihnen einige allgemeine Fragen zur Investitionsförderung stellen. Bitte sagen Sie mir Ihre grundsätzliche Meinung zu diesem Thema. Dafür ist es sinnvoll, dass Sie möglichst von Ihrem konkreten Einzelfall absehen und z.B. auch die Projekte von Nachbarn und Berufskollegen vor Augen haben.

7.1 Sollte der Staat Investitionen in der Landwirtschaft fördern?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Falls ja:

7.1.1 Welche Ziele sollte der Staat mit der Investitionsförderung verfolgen?

Offen fragen.

Wenn Bereiche nicht genannt werden, nachfragen.

1. Wettbewerbsfähigkeit :
2. Umweltschutz :
3. Tierschutz :
4. Arbeitserleichterung :
5. Diversifizierung :

6. benachteiligte Gebiete :

sonstiges: _____

7.2 Welches sind aus Ihrer Sicht die entscheidenden Kenngrößen für die Beurteilung der Entwicklungsfähigkeit (Rationalisierung und Wettbewerbsfähigkeit) von Milchviehbetrieben?

7.3 Wenn öffentliche Mittel knapper werden, kann der Staat innerhalb der Investitionsförderung entweder nach der Rasenmäher-Methode die Zahlungen für jeden Förderfall reduzieren oder aber Förderschwerpunkte bilden.

Welche der beiden Möglichkeiten würden Sie bevorzugen?

1. Rasenmäher-Methode :

2. Schwerpunktbildung :

7.4 Insgesamt gibt es eine ganze Anzahl von Instrumenten zur Förderung der Agrarstruktur und des ländlichen Raumes. Ich lese Ihnen jetzt einige der bedeutendsten vor und Sie sagen mir bitte, ob Sie das Instrument persönlich für wirkungsvoll oder weniger wirkungsvoll halten.

Erst die ganze Liste vorlesen und dann langsam noch mal die einzelnen Punkte.

	Sehr wirkungsvoll	weniger wirkungsvoll
1. Investitionsförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Allg. Flächenförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Infrastrukturförderung (Wegebau, Entwässerung, Flurbereinigung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Vermarktungs-/Absatzförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Dorferneuerung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7.5 Für eine Investitionsförderung im Rahmen einer großen Investition (über 100.000 €) in landwirtschaftlichen Betrieben sind verschiedene Förderinstrumente denkbar:

Welches der folgenden Instrumente würden Sie bevorzugen?

1. Bindung an die Kreditaufnahme und Zahlung eines Zuschusses :

2. keine Bindung an einen Kredit, reduzierter Zuschuss in Prozent der Investitionssumme :

3. Übernahme einer Kreditausfallbürgschaft durch den Staat :

7.5.1 Bitte sagen Sie mir auch, welche Vor- und Nachteile die einzelnen Möglichkeiten aus Ihrer Sicht beinhalten.

7.5.1.1 Bindung an die Kreditaufnahme und Zahlung eines Zuschusses

7.5.1.2 keine Bindung an einen Kredit, reduzierter Zuschuss in Prozent der Investitionssumme

7.5.1.3 Übernahme einer Kreditausfallbürgschaft durch den Staat

8 Familiäre Situation / Leitung / Nachfolge

8.1 Alter

8.1.1 Alter der / des Betriebsleiters/in: _____ Jahre

8.2 *Nicht bei juristischen Personen:*

Berufstätigkeit außerhalb des Betriebes von BL / Ehegatte, ggf. Nachfolger / Ehegatte ?

Falls ja

Seit wann ? _____

Zeitlicher Umfang ? _____

Netto-Verdienst (€/Monat) _____

8.3 Berufsausbildung und –erfahrung des BL

Welche Berufsausbildung und –erfahrung, z.B. Jahre auf Fremdbetrieben oder Auslandsaufenthalte, haben Sie?

8.3.1 Nehmen Sie an Weiterbildungsmaßnahmen teil ?

Ja Nein

Falls Ja: Welche sind dies?

8.4 Wann haben Sie den Hof (*jur. Pers.: die Leitung des Betriebes*) übernommen? _____

8.5 *Falls Betriebsleiter älter als 50 Jahre ist:*

Haben Sie schon eine Regelung für Ihre Nachfolge?

Ja Nein Ungewiss

Wenn ja:

8.5.1 Alter des (Hof-) Nachfolgers: _____ Jahre

8.5.2 Welche Berufsausbildung und –erfahrung, z.B. Jahre auf Fremdbetrieben oder
Auslandsaufenthalte, hat der (Hof-) Nachfolger?

8.6 *Nicht bei Jur. Personen:*

Gibt es Besonderheiten auf Ihrem Betrieb, die Ihr Wirtschaften beeinflussen, wie z.B. Pflege von
Angehörigen, Kinderbetreuung, hohes Altenteil, außergewöhnliche finanzielle Belastungen?

Wenn ja, bitte beschreiben Sie diese.

9 Spezialteil „Kleine Investitionen – Initialwirkung“

9.1 Folgeinvestitionen

9.1.1 Gibt es im direktem Zusammenhang mit der geförderten Investition Folgeinvestitionen (> 20.000 Euro), die Sie **bereits durchgeführt** haben?

Ja: Nein:

Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte *(siehe Tabelle)*

9.1.1.1 was das für Investitionen sind,

9.1.1.2 um welches Investitionsvolumen es sich jeweils handelt,

9.1.1.3 wie sie finanziert werden (sollen),

9.1.1.4 wann sie ggf. umgesetzt wurden,

9.1.1.5 welche Ziele Sie mit diesen Investitionen verfolgen.

9.1.2 Gibt es im direktem Zusammenhang mit der geförderten Investition Folgeinvestitionen, die Sie **konkret planen**?

Ja: Nein:

Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte *(siehe Tabelle)*

9.1.2.1 was das für Investitionen sind,

9.1.2.2 um welches Investitionsvolumen es sich jeweils handelt,

9.1.2.3 wie sie finanziert werden (sollen),

9.1.2.4 wann sie ggf. umgesetzt werden,

9.1.2.5 welche Ziele Sie mit diesen Investitionen verfolgen.

9.1.3 Gibt es im direktem Zusammenhang mit der geförderten Investition Folgeinvestitionen, die Sie **vage angedacht** haben?

Ja: Nein:

Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte *(siehe Tabelle)*

9.1.3.1 was sind das für Investitionen,

9.1.3.2 um welches Investitionsvolumen handelt es sich jeweils,

9.1.3.3 wie sie finanziert werden (sollen),

9.1.3.4 wann sie ggf. umgesetzt werden,

9.1.3.5 welche Ziele Sie mit diesen Investitionen verfolgen.

	Durchgeführt	Konkret geplant	Vage angedacht
Art d. Investition			
Volumen			
Finanzierung			
Zeitp. Umsetzung			
Ziel			

9.1.4 Gab es im direktem Zusammenhang mit der geförderten Investition **Folgeinvestitionen**, die Sie **ursprünglich geplant** hatten, die Sie **zwischenzeitlich aber wieder verworfen** haben?

9.1.4.1 Bitte nennen Sie mir Art und Umfang dieser Investitionen

9.1.4.2 Warum haben Sie Ihre Pläne wieder geändert?

9.2 Haben Sie als Folge der geförderten Investitionen **wesentliche Änderungen** in Ihrem Betrieb umgesetzt? (Z.B. bei den verwendeten Produktionsverfahren, durch Ausdehnung/Aufnahme eines neuen Betriebszweiges oder die Aufgabe eines bestehenden Betriebszweiges.)

Ja: Nein:

Wenn ja:

9.2.1 Warum haben Sie das getan?

9.2.2 Hatten Sie diese weiteren Maßnahmen bzw. **Folgeinvestitionen** bereits bei der Planung und Umsetzung der geförderten kleinen Investition geplant, oder sind Sie erst durch die Erfahrung mit der geförderten Investition auf die Idee gekommen, Ihren Betrieb in dieser Weise fortzuentwickeln?

1. War bereits geplant (*weiter mit Frage 4.3*)
2. Wurde durch Erfahrungen mit der geförderten Investition angestoßen

Wenn durch die geförderte kleine Investition initiiert:

9.2.2.1 Welche Erfahrungen haben Sie dazu veranlasst?

9.3 Steht die geförderte kleine Investition im Zusammenhang mit einer umfangreicheren Investition?

Ja: Nein:

Wenn ja:

9.3.1 Um was für eine Investition handelt es sich?

Gemeint ist das Objekt (Stall, Laden etc.).

9.3.2 Wurde diese große Investition staatlich gefördert ?

Ja: Nein:

9.4 Innovationsgrad

9.4.1 Entspricht die geförderte kleine Investition einem weitgehend ausgereiften Stand der Technik?

Ja: Nein:

9.4.2 Existenz ähnlicher Investitionen

9.4.2.1 Gibt es ähnliche technische und organisatorische Lösungen bereits auf Ihrem Betrieb?

Ja: Nein:

9.4.2.2 Gibt es ähnliche technische und organisatorische Lösungen bereits in Ihrer Nachbarschaft?

Ja: Nein: Weiß nicht:

9.4.2.3 Gibt es ähnliche technische und organisatorische Lösungen bereits in Ihrer Region (*Größenordnung Landkreis*) ?

Ja: Nein: Weiß nicht:

9.4.3 Interessieren sich andere Betriebsleiter für die von Ihnen durchgeführte Investition ?

Ggf. erläutern: Hofbesuche, Tag der offenen Tür, Berichte in der Fachpresse

Ja: Nein:

9.4.4 Gibt es zu Ihrer geförderten kleinen Investition eine begleitende betriebswirtschaftliche Untersuchung? (*AfL, LWK, etc.*)

Ja: Nein:

9.4.5 Sind Sie mit dem privaten oder öffentlichen Beratungsangebot im Zusammenhang mit der geförderten Investition zufrieden ?

Ja: Nein:

9.5 Investitionsrisiko

9.5.1 Sind die geförderte Investition bzw. der ihr zugeordnete Betriebszweig oder das neue Produktionsverfahren verglichen mit Ihren sonstigen betrieblichen Aktivitäten mit einem besonderen Risiko verbunden?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja:

9.5.1.1 Welcher Natur ist dieses Risiko ?

1. Produktpreis:
2. Andere Absatzprobleme:
3. Technik :
4. fehlende persönliche Erfahrung (*Management*) :
5. sonstiges: _____

9.5.2 War die Kalkulation der Rentabilität Ihrer geförderten Investition im Vergleich mit anderen betrieblichen Investitionen mit einer höheren, vergleichbaren oder geringeren Unsicherheit verbunden ?

1. Größere Unsicherheit
2. Vergleichbare Unsicherheit
3. Geringere Unsicherheit

10 Sonderteil “nicht-geförderte Betriebe” (anstelle von Punkt 3)

10.1 Haben Sie in den vergangenen 15 Jahren umfangreiche Investitionen in Ihrem Betrieb durchgeführt?

Ja: Nein:

10.1.1 Wenn nein: Warum haben Sie nicht in größerem Umfang investiert?

10.1.2 Wenn ja: Was waren das für Investitionen?

10.1.2.1 Wurden **einige** dieser Investitionen öffentlich gefördert?

Ja: Nein: (*weiter mit Frage 3.1.3.1*)

10.1.2.2 Wenn ja:

a) Welche? _____

b) Welche Fördermaßnahme(n) ? _____

c) Gefördertes Investitionsvolumen _____ € _____ €

d) Wie waren Ihre Erfahrungen mit der Förderung? Bitte beschreiben Sie diese.

e) Würden Sie auch bei künftigen Investitionen Fördermittel in Anspruch nehmen? Bitte unterscheiden Sie dabei nach AFP und anderen Fördermaßnahmen.

10.1.3 Wurden einige der genannten Investitionen **nicht** gefördert?

Ja: Nein: (*weiter mit 3.1.3.4*)

Wenn ja:

10.1.3.1 Welche Investitionen wurden nicht gefördert und warum?

Tabelle 2: Nichtgeförderte Investitionen

Investitionsgegenstand	Jahr	Inv.-volumen	Betriebszweig
7.			
8.			
9.			
10.			
11.			
12.			

10.1.3.2 Warum wurden diese Investitionen nicht gefördert ?

- a) Keinen Antrag gestellt [weiter mit Frage 3.1.3.2.2]
- b) Antrag wurde abgelehnt

10.1.3.2.1 Bitte nennen Sie mir die Gründe für die Ablehnung [offen fragen]:

- **Formale Aspekte** (z.B Mängel im IK, fehlende Buchführung)
- **Inhaltliche Aspekte** (z.B. ungenügende EK-Bildung).
- _____

Wenn kein Antrag gestellt wurde

10.1.3.2.2 Bitte nennen Sie mir die Gründe dafür, dass kein Antrag gestellt wurde.

10.1.3.3 Haben Sie sich im Zusammenhang mit einer Ihrer letzten Investitionen beraten lassen?

Ja: Nein:

falls ja:

10.1.3.3.1 a) Handelte es sich um eine geförderte Investition? Ja: Nein:

b) Von wem haben Sie sich beraten lassen?

c) Wirkungen der Beratung

10.1.3.4 Haben Sie vor, in den nächsten 5 Jahren umfangreiche Investitionen zu tätigen ?

Ja: Nein:

Falls ja:

10.1.3.4.1 Was für Investitionen?

10.1.3.4.2 Werden Sie hierfür Förderanträge stellen?

Ja: _____ (Maßnahme/n)

Nein:

Mit dieser Frage ist das Interview beendet. Ich möchte mich herzlich bei Ihnen für Ihre Teilnahme und Ihre wertvolle Zeit bedanken. Ich hoffe, dass auch Sie das Interview interessant fanden.

Ende des Interviews (Uhrzeit):

Atmosphäre / Vermutete Bereitschaft zu weiterem Gespräch:

Highlights des Gesprächs / des Betriebs(leiters)

Befragung von Zierpflanzengärtnern

– Geförderter Betrieb –

Investitionsförderung - Instrument zur Rationalisierung in Zierpflanzenbaubetrieben ? &

Perspektiven der Investitionsförderung: Die Sicht der Gärtner

Betrieb: _____

Studie zur Bewertung der Agrarinvestitionsförderung im Auftrag der
Landwirtschaftsministerien der Länder und des Bundes

Konzept: Projektgruppe AFP-Evaluierung
(B. Forstner, A. Margarian, W. Dirksmeyer, Y. Zimmer)

Gliederung der Befragung

1. Betriebsbeschreibung	3
2. Konkurrenzsituation	7
3. Investitionstätigkeit	8
4. Generelle Investitionshemmnisse	24
5. Bewertung der Agrarinvestitionsförderung	25
6. Familiäre Situation, Betriebsleitung	28

Datum: _____

Uhrzeit Beginn: _____

- Begrüßung
- Dank für Teilnahme
- Rahmen der Befragung: Die Befragung von Unternehmensleitern mit AFP-Förderung liefert uns direkte und aktuelle Angaben für die Bewertung der Agrarinvestitionsförderung (AFP), die wir im Auftrag von Bund und Ländern durchführen.
- Zweck der Befragung: In wie fern leistet die Agrarinvestitionsförderung einen Beitrag zur Umsetzung von Rationalisierungsschritten und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Zierpflanzenbaubetrieben.
- Die Befragungsergebnisse bilden eine wesentliche Grundlage für eine anschließende Gruppendiskussion mit Fachberatern. Die Betriebsleiter/innen erhalten nach Abschluss der Untersuchung eine Auswertung der Interviews.

Name Betriebsleiter/in : _____

Firmenname : _____

Rechtsform : _____

Gesellschafterzahl : _____

Land, Adresse : _____

Telefon : _____

Handy : _____

Fax : _____

E-Mail : _____

1 Betriebsbeschreibung

1.1 Über welche betrieblichen 1) Schwerpunkte, 2) Besonderheiten und 3) Produktionskapazitäten verfügt Ihr Betrieb **gegenwärtig**?

Offen fragen, schließlich alle Parameter der Tabelle 1 diskutieren und folgende Parameter abklären: Produktionssystem, Vertragsproduktion, Q-Programm, Schutzgebietskategorie

Konventionell: integriert: Bio:

1) Schwerpunkte: _____

2) Besonderheiten: _____

3) Vertragsproduktion: _____

4) Schutzgebietskategorie: _____

5) Teilnahme an Qualitätsprogrammen: _____

1.2 Wie groß war Ihr Betrieb **vor etwa 15 Jahren**? Welche 1) Schwerpunkte, 2) Besonderheiten und 3) Produktionskapazitäten hatte er damals?

Offen fragen, schließlich alle Parameter der Tabelle 1 diskutieren.

1) Schwerpunkte: _____

2) Besonderheiten: _____

Tabelle 1: Betriebsstruktur

	Einheit	aktuell		Vor 15 Jahren	
ha LF insges., davon eigen	[ha]				
GH-Fläche brutto, davon eigen	[m ²]				
GH-Fläche netto	[m ²]				
Arbeitskräfte insges.* (Personen & Voll-AK)	[AK]	Personen	Voll-AK	Personen	Voll-AK
• Fam-AK, davon	[AK]				
- Betriebsleiter/in	[AK]	1		1	
- (Ehe-) Partner	[AK]	1		1	
• Fremd-AK	[AK]				
• Teilzeit-AK	[AK]				
• Saison-AK	[AK]				
• Frauen-AK	[AK]				
Betriebsertrag (=Umsatz)	[€]				
Umsatz-Anteil Zier-bau UG	[%]				
Umsatz-Ant. Zier-bau Freiland	[%]				
Umsatz-Anteil sonst. UG	[%]				
Rechtsform:					
Sonstiges					

* Voll-AK = 2100 AKh/Jahr, Teil-AK: 14-15 Jahre = 0,5 AK, über 65 Jahre = 0,3 AK

1.3 Was waren die **wesentlichen Veränderungen** von damals bis heute?

Beschreibung: Rechtsform, Investitionen, Kapazitätserweiterungen, Neuaufnahme und Aufgabe von Betriebszweigen.

Rechtsform: _____

Investitionen: _____

neue / aufgegebene Betriebszweige: _____

1.4 Wie beurteilen Sie die bisherige Entwicklung Ihres Betriebes?

1.5 Bitte nennen Sie mir die wichtigsten Ihrer heutigen Absatzkanäle und den Umsatzanteil, der über sie abgesetzt wird.

1.5.1 NBV/UGA : _____ %

1.5.2 Andere Groß- und Zwischenhändler : _____ %

1.5.3 An Einzelhändler : _____ %

1.5.4 Direktvermarktung : _____ %

1.5.5 Sonstiges: _____

1.6 In welche Richtung wollen Sie Ihren Betrieb **in den nächsten 10 Jahren** entwickeln?

Offen fragen, dann gezielt ha LF, GH-Fläche brutto und netto (evtl. [%]), AK, Neuaufbau von Produktionszweigen, Abbau/Einstellung bestehender Produktionszweige, Investitionstätigkeit – Bereich, Objekte, Umfang, Zeitpunkt –, Umstellung Mobiltische, Energiesparmaßnahmen im GH.

Investitionen (incl. Mobiltische und Energiesparmaßnahmen): _____

neue, auszudehnende, einzuschränkende, aufzugebene Betriebszweige: _____

Tabelle 1 (Forsts.): Betriebsstruktur

	Einheit	Geplant für 2015	
ha LF insges., davon eigen	[ha]		
GH-Fläche brutto, davon eigen	[m ²]		
GH-Fläche netto	[m ²]		
AK insges.* (Voll-AK)	[AKh]		
Produktionszweige			
• neue			
• auszudehnende			
• zu verkleinernde			
• einzustellende			
Umstellung auf Mobiltische	[ja/nein]		
Energiesparmaßnahmen			
1.			
2.			
Rechtsform			

* Voll-AK = 2100 AKh/Jahr, Teil-AK: 14-15 Jahre = 0,5 AK, über 65 Jahre = 0,3 AK

2 Konkurrenzsituation

2.1 Bitte beschreiben Sie Ihre Konkurrenzsituation knapp.

3 Investitionstätigkeit

3.1 Beschreiben Sie bitte kurz Ihre letzte öffentlich geförderte **große** Investition.

Offene Frage. Nicht diskutierte Punkte nachfragen.

3.1.1 Investitionsobjekt (*Art, Kapazität und wichtigste Ausstattungsmerkmale*):

1. GH-Fläche: _____ m² neu mit Energieeinsparung

2. Stehwandhöhe: _____ m

3. Heizung:

Heizsystem: Hohe Rohr. Untertischh. Stehwandh.

Hebe-Senk-H. Luftheizer Konvektionsh. anderes:

4. Heizzentrale: Kessel neu Brenner neu Verteiler neu

Heizzentrale nur für Neubau für gesamten Betrieb

5. Energie- oder Verdunkelungsschirm im Dachraum an Stehwand

6. Klimacomputer Mobiltische

7. Bewässerung:

Ebbe-Flut Tröpfchen Düsenstränge anderes:

Vorratsbehälter Beregnungswasser neu für Brunnen Regenwasser

sonstiges: _____

3.1.2 Investitionsvolumen: _____ €

3.1.3 Investitionszeitpunkt/-zeitraum: (*Jahre*) _____

3.1.4 Beginn der Nutzung (auch von Teilen): (*Jahr*) _____

3.1.5 Förderhöhe (Zuschuss, Zinsverbilligung etc.):

Verlorener Zuschuss: _____ € *oder*

Regelmäßige Zinsverbilligung: _____ €/Monat

3.1.6 Hat sich durch die Investition die Bruttoproduktionsfläche unter Glas erhöht?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.1.6.1 Um wie viel Quadratmeter hat sich Ihre Bruttoproduktionsfläche unter Glas erhöht? _____ m²

3.1.7 Hat sich durch die Investition der Anteil der Nettokulturfläche in Ihren Gewächshäusern erhöht, z.B. durch die Umstellung von Grundbeeten auf Mobiltische?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.1.7.1 Wie hoch war der Anteil der Nettokulturfläche vor der Investition?

_____ %

3.1.7.2 Wie hoch ist der Anteil der Nettokulturfläche seit der Investition
(Bei Neubau nur auf diesen beziehen)?

_____ %

3.1.8 Beinhaltet Ihre Investition auch Energiesparmaßnahmen?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.1.8.1 Welche Maßnahmen sind das?

1. Energieschirm einfach doppelt Stehwandabschirmung
2. Doppelbedachung im Dach: an Stehwand
3. Hebe-Senk-Heizung
4. Ebbe-Flut- oder Tröpfchenbewässerung

sonstiges: _____

3.1.8.2 Wie hoch ist der Anteil an der Hochglasfläche, auf denen die energiesparenden Maßnahmen eingebaut wurden?

_____ % oder _____ m²

3.1.9 Haben Sie im Rahmen der Investition ein geschlossenes Bewässerungssystem neu eingebaut?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.1.9.1 Ist das geschlossene Bewässerungssystem im gesamten Gewächshausbereich, d.h. in den alten und neuen GH nutzbar?

Ja: Nein:

3.1.10 Nutzen Sie durch die Investition auch oder mehr Regenwasser für Bewässerungszwecke?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.1.10.1 Wie viel Beregnungswasser verbrauchen Sie jährlich in Ihrem Betrieb? _____ m³

3.1.10.2 Wie hoch ist der Anteil des Bewässerungswassers, den Sie mit Regenwasser bestreiten?

Vor der Investition: _____ %

Nach der Investition: _____ %

3.2 Ist die Kapazität des geförderten Investitionsobjekts zum jetzigen Zeitpunkt bereits voll ausgelastet?

Ja: Nein:

Wenn nein:

3.2.1 Wie hoch ist die derzeitige Auslastung ungefähr? _____ %

3.2.2 Was sind die Gründe? _____

3.2.3 Bis wann werden Sie die volle Auslastung voraussichtlich erreichen?

(Jahr) _____

3.3 Erfolg der geförderten großen Investition

3.3.1 Welche wesentlichen Wirkungen wurden bislang erzielt?

Offene Frage. Beschreibung und Quantifizierung gewünscht. Heiz-, variable und Vollkosten werden unten noch detailliert besprochen und quantifiziert.

1. Kostenersparnis, z.B. Senkung der Heizkosten :

2. Kapazitätserweiterung :

3. Ertragserhöhung :

4. Einkommenserhöhung :

5. Spezialisierung der Produktion :

6. Diversifizierung :

7. Verbesserung der Produkt- und Produktionsqualität :

8. Erhöhung Anteil verkaufsfähige Ware :

Von _____% auf _____%

9. Arbeitsrationalisierung :

10. Arbeitsplatzsicherung :

11. Schaffung von Arbeitsplätzen :

12. Freisetzung von Fam-AK (Ermögl. außerlandw. EK) :

(Wenn existent, zusätzliches Einkommen erfassen: _____ €/Jahr)

13. Umweltschutz :

14. Arbeitsbedingungen :

Sonstiges _____

3.3.2 In welchen Bereichen entsprechen diese Wirkungen **nicht** Ihren Erwartungen vor der Investition (*wenn möglich, quantifizieren*)?

3.3.3 Hat die geförderte Investition einen Einfluss auf das Anbauprogramm in Ihrer Produktion unter Glas?

Hier nicht die Produktionsausdehnung proportional zur Flächenausdehnung erfassen.

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.3.3.1 Hat sich das Anbauprogramm ausschließlich in dem von der Investition betroffenen Bereich verändert?

Ja: Nein:

3.3.3.2 Haben die neuen Kulturen höhere oder niedrigere Temperaturansprüche?

Höher: Niedriger: Teils, teils:

3.3.4 Haben sich Ihre jährlichen Heizkosten für Ihre Produktion im Gewächshaus durch die Investition verändert?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja:

3.3.4.1 Wie hoch waren Ihre durchschnittlichen Heizkosten vor der Investition?

_____ €/Jahr

(alternativ, nach Brennstoffen differenziert:)

Wie hoch war Ihr durchschnittlicher Brennstoffbedarf vor der Investition?

3.3.4.2 Wie hoch sind Ihre durchschnittlichen Heizkosten pro Jahr seit der Investition?

_____ €/Jahr

(alternativ, nach Brennstoffen differenziert:)

Wie hoch ist Ihr durchschnittlicher Brennstoffbedarf seit der Investition?

Wenn nein:

3.3.4.3 Wie hoch sind Ihre durchschnittlichen Heizkosten pro Jahr ?

_____ €/Jahr

(alternativ, nach Brennstoffen differenziert:)

Wie hoch ist Ihr durchschnittlicher Brennstoffbedarf pro Jahr?

3.3.5 Verfügen Sie über Aufwands- und Ertragsrechnungen auf Kulturebene?

Ja: Nein:

Wenn nein weiter mit 3.3.6.

Wenn ja:

3.3.5.1 Haben sich die Arbeitskosten, die variablen (VK) und die Vollkosten (TK) Ihrer Unterglasproduktion durch die Investition geändert?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja:

3.3.5.1.1 Wie stark haben sich die Arbeitskosten durch die Investition geändert?

3.3.5.1.2 Wie intensiv haben sich die durchschnittlichen variablen (VK) und die Vollkosten (TK) durch die Investition verändert?

3.3.5.2 Hat sich der Ertrag Ihrer wichtigsten Kulturen aus der Unterglasproduktion durch die Investition geändert?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja:

3.3.5.2.1 Wie stark hat sich der durchschnittliche Umsatz (=Ertrag) Ihrer Gewächshausproduktion seit der Investition verändert?

Art	Vor Investition [€] oder [€m ²]	Nach Investition [€] oder [€m ²]	Relative Änderung [%]
Arbeitskosten			
Var. Kosten			
Vollkosten			
Ertrag			

Wenn nein:

3.3.5.2.2 Wie hoch ist Ihr durchschnittlicher Ertrag Ihrer wichtigsten Kulturen der Unterglasproduktion?

1. _____ € oder _____ €m²

2. _____ € oder _____ €m²

3. _____ € oder _____ €m²

3.3.6 Würden Sie die geförderte Investition aus heutiger Sicht genauso durchführen?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn nein:

3.3.6.1 Was und wie würden Sie dies jeweils ändern?

Zunächst offen fragen. Nicht genannte Aspekte nachfragen.

1. Kapazität : _____

2. Finanzierung : _____

3. staatliche Förderung : _____

4. Investitionszeitpunkt : _____

5. Sonstiges : _____

3.3.7 Haben Sie als Folge der Investition die Vermarktung Ihrer Produkte unter einem Qualitätssiegel, z.B. QS, IP oder regionale Siegel, aufgenommen oder ausgedehnt?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.3.7.1 Wie heißen diese Labels und in welchen Regionen werden sie vertrieben?

3.3.8 Können Sie mir ein paar Angaben zur Höhe Ihres jährlichen Unternehmensgewinns machen?

Ja: Nein: keine Angabe:

Wenn ja:

3.3.8.1 Wie hoch war Ihr Gewinn pro Jahr im Durchschnitt der letzten 3 Jahre vor der Durchführung der geförderten Investition?

_____ €Jahr

3.3.8.2 Wie hoch ist, jetzt nach Abschluss der geförderten Investition, Ihr Gewinn pro Jahr im Durchschnitt der letzten zwei Jahre?

_____ €Jahr

3.3.8.2.1 Gab es, abgesehen von Zinskosten und regulären Abschreibungen der Investition, besondere Einflüsse auf den Gewinn dieser Jahre, die in anderen Jahren so nicht vorliegen (z.B. Sonderabschreibungen, auf einmal verbuchte Zuschusszahlungen, Aufdeckung stiller Reserven etc.)?

Beschreiben und quantifizieren.

_____ €Jahr

3.3.8.3 Welchen Gewinn pro Jahr streben Sie größenordnungsmäßig in drei Jahren an?

_____ €Jahr

3.3.8.4 Wie hoch müsste Ihr jährlicher Gewinn eigentlich sein, um für einen Betrieb Ihrer Größe ein vernünftiges betriebliches Wachstum und angemessene Privatentnahmen zu ermöglichen?

_____ €Jahr

3.3.9 Eigenkapitalbildung

In der Buchführung wird durch den Steuerberater i.d.R. die Eigenkapitalbildung ausgewiesen. Können Sie mir dazu ein paar Angaben machen?

Ja: Nein: keine Angabe:

Wenn ja:

3.3.9.1 Wie hoch lag Ihre jährliche Eigenkapitalbildung im Durchschnitt der letzten 3 Jahre vor der Durchführung der geförderten Investition?

_____ €Jahr

3.3.9.2 Wie hoch ist, jetzt nach Abschluss der geförderten Investition, jährliche EK-Bildung im Durchschnitt der letzten zwei Jahre?

_____ €Jahr

3.3.9.2.1 Gab es in den drei Jahren vor der o.g. Investition größere Entnahmen aus dem Betrieb, die der Vermögensanlage dienten, oder Einlagen, die aus der Liquidierung solcher Vermögensanlagen stammen?

Beschreiben und quantifizieren.

_____ €Jahr

3.3.9.3 Wie hoch müsste Ihre Eigenkapitalbildung pro Jahr eigentlich sein, um für einen Betrieb Ihrer Größe ein hinreichendes betriebliches Wachstum zu ermöglichen?

_____ €Jahr

3.3.10 Anpassungskosten

Mit größeren Investitionen sind bisweilen auch erhebliche technische und organisatorische Neuerungen verbunden, die manchmal nicht reibungslos funktionieren und ein wenig Zeit benötigen, um zur Routine zu werden.

Sind bei Ihrer Investition derartige Effekte aufgetreten und sind Ihre aktuellen betriebswirtschaftlichen Ergebnisse noch dadurch negativ beeinflusst?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.3.10.1 Wie hoch schätzen Sie die zusätzlichen Kosten bzw. nicht erzielten Umsätze in Folge dieser Anpassungsprobleme in etwa ein?

_____ €/Jahr

3.3.10.2 Wann glauben Sie, die Anpassungsschwierigkeiten voll im Griff zu haben?

_____ (Jahr)

3.4 Finanzierung der geförderten Investition

3.4.1 Wie haben Sie die geförderte Investition finanziert?

3.4.1.1 Höhe des baren Eigenkapitals:

_____ €oder _____ % der Investitionssumme

3.4.1.2 Höhe des gesamten Fremdkapitals:

_____ €oder _____ % der Investitionssumme

3.4.2 Als Sie die Finanzierung Ihres geförderten Investitionsprojekts mit der Bank oder dem Berater durchgesprochen haben, war da die Bereitstellung ausreichender Sicherheiten ein Problem?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.4.2.1 Wie haben Sie das Problem gelöst ?

3.4.3 Wie hoch ist Ihrer Meinung nach Ihr Spielraum für die Neuaufnahme von Krediten?

3.5 Förderung der Investitionen

3.5.1 Sie haben mir zu Beginn unseres Gesprächs *eine oder mehrere* größere Investitionen genannt, die Sie in der Vergangenheit getätigt haben.

Wurden **alle** der genannten Investitionen gefördert?

Ja: Nein:

Wenn nein:

3.5.1.1 Welche wurden Investitionen nicht gefördert und warum?

Tabelle 2: Nichtgeförderte Investitionen

Investitionsgegenstand	Jahr	Inv.-volumen [€]	Betriebszweig	Grund
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				
6.				

3.5.2 *Falls unter 1.7 für die Zukunft geplante Investitionen genannt wurden:*

Sie haben mir zu Beginn unseres Gesprächs verschiedene größere Investitionen genannt, die Sie zukünftig tätigen wollen. Haben Sie vor, dafür weitere Förderanträge zu stellen?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Falls nein:

3.5.2.1 Warum verzichten Sie auf die Förderung?

3.5.3 Haben Sie in der Vergangenheit auch die Förderung für Junglandwirte in Anspruch genommen?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.5.3.1 In welcher Höhe wurden Sie als Junglandwirt insgesamt in etwa gefördert?

_____ € Zinsverbilligung: _____ %-Punkte

3.5.3.2 Hatte diese Förderung einen Einfluss auf die Entwicklung Ihres Betriebes?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.5.3.2.1 Bitte beschreiben Sie den Einfluss der Junglandwirteförderung.

3.6 Investition **ohne** Förderung

3.6.1 Sie haben mir vorhin gesagt, dass Sie eine staatliche Investitionsförderung in Höhe von ca. _____ €/Jahr bzw. _____ €/Monat erhalten haben.

3.6.1.1 Wenn sie diese Förderung nicht erhalten hätten, wäre bei gleichem Investitionsvolumen die damit verbundene finanzielle Mehrbelastung für Sie zu einem ernsthaften Problem geworden?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja:

3.6.1.1.1 Wie hätte sich dieses Problem geäußert?

3.6.1.2 Wie hätte die Investition **ohne** Förderung ausgesehen?

Bitte sagen Sie mir jeweils, warum Sie sich so entschieden hätten.

Offene Frage, nicht genannte Aspekte nachfragen, incl. Präzisierung hinsichtlich Volumen, Zeit, Objekt

1. es hätte keine derartige Investition stattgefunden:
2. unverändert:
3. zeitlich Durchführung *früher* *später* *gleich* *schrittweise gestaffelt*

Beschreibung bei zeitlicher Staffelung: _____

4. vom Umfang her *kleiner* *größer* *gleich* _____

5. andere Technik: _____

6. billigere Ausführung (z.B. mit mehr Eigenleistung); (*Beschreibung*) _____

*Falls die Investition auch **ohne** Förderung realisiert worden wäre:*

3.6.1.3 Wie hätten Sie dieselbe Investition **ohne** Förderung finanziert?

3.7 Bürgschaftsregelung

Verschiedentlich wird darüber diskutiert, die staatliche Investitionsförderung ganz auf die Gewährung von Bürgschaften umzustellen.

Welche Konsequenzen hätte ein solcher Schritt für Ihre Investition gehabt ?

Alle Alternativen vortragen und auswählen lassen.

1. Ausweitung der Investition wegen verbesserter Sicherheit
2. Keine Investition wegen unzureichender Rentabilität
3. Keine Auswirkungen

3.8 Zusatzkosten des Investitionsobjekts durch Inanspruchnahme der Förderung

3.8.1 Haben sich aus der Tatsache, dass Sie eine staatliche Förderung erhalten haben, Konsequenzen für die Ausführung Ihrer Investition und damit Kostensteigerungen ergaben, die Sie ohne Investitionsförderung vermutlich nicht zu tragen gehabt hätten ?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja:

3.8.1.1 In welchen Bereichen fielen die Zusatzkosten an?

3.8.1.2 Können Sie die damit verbundenen Zusatzkosten grob schätzen?

_____ €

3.8.1.3 Beinhalten diese zusätzlichen Maßnahmen auch einen positiven Effekt?

Ja: Nein:

Wenn ja: Bitte beschreiben und quantifizieren Sie diesen.

3.8.2 Haben Sie den Eindruck, dass Ihnen bei der Bauplanung seitens der Beratung / Betreuung aktiv alle kostensenkenden Lösungsmöglichkeiten nahegebracht wurden, die die gleiche Funktionalität des Objekts ermöglicht hätten? Können Sie Ihre Einschätzung bitte näher erläutern?

Ja: Nein: Weiß nicht:

3.9 Wie könnte das Förderverfahren, d.h. die Antragstellung, die Bewilligung, die Auszahlung und die vor Ort Kontrolle, aus Ihrer Sicht verbessert werden?

Schnellere Bearbeitung

Zulassung von Auftragserteilung und Baubeginn vor Eingang der Förderbewilligung

4 Generelle Investitionshemmnisse

4.1 Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hemmnisse bzw. Schwierigkeiten für mehr Investitionen auf Ihrem Betrieb?

4.2 Gibt es abgesehen von der Investitionsförderung Maßnahmen, die die Politik ergreifen kann, um Investitionshemmnisse zu beseitigen / zu reduzieren ?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Falls ja:

4.2.1 Welche Maßnahmen wären dies aus Ihrer Sicht ?

5 Bewertung des AFP

Im Folgenden werde ich Ihnen einige allgemeine Fragen zur Förderung des Agrarsektors und zur Agrarinvestitionsförderung stellen. Bitte sagen Sie mir Ihre grundsätzliche Meinung zu diesem Thema. Dafür ist es sinnvoll, dass Sie möglichst von Ihrem konkreten Einzelfall absehen und z.B. auch die Projekte von Nachbarn und Berufskollegen vor Augen haben.

5.1 Sollte der Staat Investitionen in der Landwirtschaft und dem Gartenbau fördern?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Falls ja:

5.1.1 Welche Ziele sollte der Staat mit der Investitionsförderung verfolgen?

Offen fragen. Wenn Bereiche nicht genannt werden, nachfragen.

1. Wettbewerbsfähigkeit :
2. Umweltschutz :
3. Tierschutz :
4. Arbeitserleichterung :
5. Diversifizierung :
6. benachteiligte Gebiete :

sonstiges: _____

5.2 Welches sind aus Ihrer Sicht die entscheidenden Kenngrößen für die Beurteilung der Entwicklungsfähigkeit (Rationalisierung und Wettbewerbsfähigkeit) von Zierpflanzenbaubetrieben mit Unter- glasproduktion?

1. Mindestgewinn Höhe: _____ [€/Jahr]
2. Höchstgewinn Höhe: _____ [€/Jahr]
3. Mindestbetriebsgröße _____ m² GH und/oder _____ ha Freiland
4. Mindesteigenkapitalbildung Höhe: _____ [€/Jahr]
5. Berufliche Mindestqualifikation _____

5.3 Im Fall von künftig knapperen öffentlichen Haushalten müssen verstärkt Schwerpunkte in der Förderung des **Agrarsektors** gesetzt werden. Bitte sagen Sie mir vor diesem Hintergrund, ob Sie die folgenden Fördermaßnahmen als sehr wichtig oder weniger wichtig erachten.

	sehr wichtig	weniger wichtig
1. Investitionsförderung	: <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Allgemeine Flächenförderung (z.B. Umweltmaßnahmen, Ausgleichszulage)	: <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Förderung von Infrastrukturmaßnahmen (Wegebau, Flurbereinigung, Entwässerung)	: <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Vermarktungs-/Absatzförderung	: <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Förderung von Betriebsberatung	: <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Förderung von Weiterbildung	: <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5.4 Wenn öffentliche Mittel knapper werden, kann der Staat innerhalb der **Agrarinvestitionsförderung** entweder nach der Rasenmäher-Methode die Zahlungen für jeden Förderfall reduzieren oder aber Förderschwerpunkte bilden.

Welche der beiden Möglichkeiten würden Sie bevorzugen?

1. Rasenmäher-Methode :
2. Schwerpunktbildung :

5.5 Für eine Investitionsförderung im Rahmen einer großen Investition (über 100.000 €) auf landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Betrieben sind verschiedene Förderinstrumente denkbar:

Welches der folgenden Instrumente würden Sie bevorzugen? Bitte begründen Sie Ihre Aussage.

- 1. Bindung an die Kreditaufnahme und Zahlung eines Zuschusses :
- 2. keine Bindung an einen Kredit, reduzierter Zuschuss in Prozent der Investitionssumme :
- 3. Übernahme einer Kreditausfallbürgschaft durch den Staat :

5.5.1 Bitte sagen Sie mir auch, welche Vor- und Nachteile die einzelnen Möglichkeiten aus Ihrer Sicht beinhalten.

5.5.1.1 Bindung an die Kreditaufnahme und Zahlung eines Zuschusses

5.5.1.2 keine Bindung an einen Kredit, reduzierter Zuschuss in Prozent der Investitionssumme

5.5.1.3 Übernahme einer Kreditausfallbürgschaft durch den Staat

6 Familiäre Situation, Betriebsleitung und Nachfolge

6.1 Alter der / des Betriebsleiters/in: _____ Jahre

6.2 Wann haben Sie den Betrieb übernommen? (*Jahr*) _____

6.3 Berufsausbildung und –erfahrung

6.3.1 Welche Berufsausbildung und –erfahrung, z.B. Jahre auf Fremdbetrieben oder Auslandsaufenthalte, haben Sie?

Gehilfe / Geselle: Meister / Techniker: Studium FH Uni

Jahre auf Fremdbetrieben: _____

Auslandsaufenthalte Ja: Nein: Anzahl: Monate insgesamt:

6.3.2 Nehmen Sie an Weiterbildungsveranstaltungen teil?

Ja: Nein:

Wenn ja:

6.3.2.1 Worum geht es bei diesen Veranstaltungen?

Kammerveranstaltungen und –seminare u.ä.

6.4 Wenn Betriebsleiter älter als 50 Jahre:

Haben Sie schon eine Regelung für Ihre Nachfolge gefunden?

Ja: Nein:

Wenn ja:

6.4.1 Alter des Nachfolgers: _____ Jahre

6.4.2 Welche Berufsausbildung und –erfahrung, z.B. Jahre auf Fremdbetrieben oder
Auslandsaufenthalte, hat der Nachfolger?

Gehilfe / Geselle: Meister / Techniker: Studium FH Uni

Jahre auf Fremdbetrieben: _____

Auslandsaufenthalte Ja: Nein: Anzahl: Monate insgesamt:

6.5 Haben Sie, Ihr (Ehe-) Partner oder Ihr Nachfolger eine außerbetriebliche Beschäftigung?

Ja: Nein:

Wenn ja:

6.5.1 Seit wann besteht diese Beschäftigung? (Jahr) _____

6.5.2 Wie hoch ist die tägliche Beschäftigungsdauer? _____ Stunden

6.5.3 Wie hoch ist das aus dieser Beschäftigung resultierende monatliche Einkommen?
_____ €Monat brutto: netto:

6.6 Gibt es Besonderheiten auf Ihrem Betrieb, die Ihr Wirtschaften beeinflussen, wie z.B. Pflege von Angehörigen, Kinderbetreuung, hohes Altenteil, außergewöhnliche finanzielle Belastungen?

Ja: Nein:

Wenn ja:

Bitte beschreiben Sie diese.

1. Pflege von Angehörigen durch Betriebsleiter/in (Ehe-) Partner
2. Kinderbetreuung, hohes Altenteil durch Betriebsleiter/in (Ehe-) Partner
3. außergewöhnliche finanzielle Belastungen _____ €/Jahr

Art: _____

4. Sonstiges: _____

Mit dieser Frage ist das Interview beendet. Ich möchte mich herzlich bei Ihnen für Ihre Teilnahme und Ihre wertvolle Zeit bedanken. Ihre Informationen werden uns sehr helfen. Ich hoffe, dass auch Sie das Interview interessant fanden.

Uhrzeit Ende: _____

Anmerkungen:

Besonderheiten des Betriebes: _____

Gesprächsatmosphäre / vermutete Bereitschaft zu weiterem Gespräch: _____

Protokoll zum Beraterworkshop in Verden am 19.4.2005¹

Beginn: 10:00 h

Ende: 15:45 h

Teilnehmer:

- Herr Glockzin, Horst (LWK Hannover, Kreisstelle Sulingen)
- Herr Koch, Christian (Landberatung Einbeck-Gandersheim)
- Herr Freytag, Andreas (LWK Hannover, Zweigstelle Nienburg)
- Herr Tietjen, Hans-Herrmann (NLG Bremerhaven)
- Herr Dralle, Matthias (NLG Hannover)
- Herr Jansen, Reinhard (NLG Aurich)
- Herr Schröter, Ulrich (LWK Hannover, Zweigstelle Uelzen)
- Herr Hipp, Carsten (LWK Hannover, Zweigstelle Verden)
- Herr Sander, Siegfried (GV Agrar)
- Herr Laqua, Ivo (GV Agrar)
- Herr Harrje, Christian (NBS, Außenstelle Zeven)
- Herr Höper, Joachim (Landberatung Rotenburg)
- Herr Krämer (Unternehmersberater Emsland)
- Herr Simon (LK Oldenburg, Gartenbau)
- Frau Sievering, Johanna (NBS, Zweigstelle Meppen)
- Herr Märkisch, Norbert (LWK Hannover)
- Herr Happen, Steffen (Beratungsring Wesermarsch)
- Herr Saathoff, (Beratungsring Norden)
- Herr Herzog, Uwe (SRF Aurich)
- Herr Forstner, Bernhard (FAL, Braunschweig)
- Frau Margarian, Anne (FAL, Braunschweig)

1. Allgemeines

Frau Margarian stellt zu Beginn kurz den Untersuchungsauftrag und das Untersuchungskonzept vor (s. Anhang). Die bislang vorliegenden Ergebnisse beruhen im Wesentlichen auf einer Betriebsleiterbefragung in Ostfriesland und anderen Regionen Deutschlands. Schwerpunkt der Befragung waren große Investitionen in die

¹ Das Protokoll enthält einen Anhang mit den beim Workshop gezeigten Folien. Im Protokoll selbst werden nicht sämtliche Inhalte der Folien wiederholt, sondern nur wesentliche Ergebnisse der Diskussion festgehalten.

Milchviehhaltung sowie kleine Investitionen in allen Bereichen (s. Anhang). Davon ausgehend sind Modifikationen hinsichtlich regionaler Besonderheiten zu erarbeiten, sofern dies notwendig ist. Darüber hinaus sollen Einschätzungen für andere Produktionsbereiche abgegeben werden, sofern dies für die Einschätzung des AFP erforderlich ist.

2. Bedeutung des AFP

Während die Anzahl der Bewilligungen im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2002 rund 800 Fälle betrug, ging deren Zahl ab dem Jahr 2003 deutlich nach oben. Hauptgrund hierfür waren die zahlreichen Anträge für kleine Investitionen (v.a. Außentechnik, wie z.B. Mulchsaatgeräte, Pflanzenschutzspritzen, Güllefässer, und regenerative Energien, wie PV-Anlagen), für die ohne Kreditaufnahme ab 2003 ein Zuschuss in Höhe von 35 % gewährt werden konnte. Der Umfang der großen Investitionen ging dagegen ab 2003 sowohl hinsichtlich der Förderfälle als auch der geförderten Investitionsvolumina deutlich zurück.

Anträge für kleine Investitionen werden nach Ansicht der Berater/Betreuer auch in den Fällen gestellt, in denen die bei großen Investitionen geforderten Voraussetzungen bei der Eigenkapitalbildung oder den Kapitaldienstgrenzen nicht erfüllt werden können, aber der Cashflow für die Finanzierung der Investition ausreicht. In diesem Zusammenhang wird dafür plädiert, künftig bei den Erfolgsvoraussetzungen der Förderung stärker den Cashflow zu berücksichtigen, da er die Gesundheit der Betriebe am besten wiedergibt.

Gegenwärtig werden jedoch wieder hauptsächlich Milchviehställe gefördert. Investitionen in regenerative Energien spielen bei der Förderung dagegen kaum mehr eine Rolle, nachdem die PV-Anlagen weitgehend und Biogasanlagen gänzlich im Jahr 2004 aus der Förderung ausgeschlossen wurden.

Aufgrund der Reduzierung der Förderung der Maschinen und Geräte von 35 % auf nur noch 20 % im Jahr 2004 sank die Zahl der Förderanträge auch in diesem Bereich erheblich. (Anmerkung: *Mit dem AFP geförderte Maschinen und Geräte können nicht auf NAU-Flächen eingesetzt werden, so dass eine Doppelförderung durch Flächenprämien und AFP in diesem Bereich nicht existiert.*)

3. Betriebsleiterbefragung

Betriebsstruktur

Die in die Betriebsleiterbefragung einbezogenen Betriebe werden von den Beratern/Betreuern im Hinblick auf geförderte Milchviehbetriebe als weitgehend repräsentativ eingeschätzt. Die Betriebe verfügen über durchschnittlich 550 to Milchquote. Das Milchquotenwachstum von 1990 bis 2005 in Höhe von 80 % wird als realistisch

betrachtet. Während vor einigen Jahren noch Umstellungsinvestitionen von der Anbinde- zur Laufstallhaltung gefördert wurden, halten inzwischen fast alle geförderten Betriebe ihre Milchkühe in Laufställen.

Die anwesenden Berater weisen mit Bezug auf den **Gartenbau** darauf hin, dass die ausgewählten Zierpflanzenbetriebe am Niederrhein vor allem im Hinblick auf die Vermarktung deutliche Unterschiede zu niedersächsischen Betrieben aufweisen. Während am Niederrhein hauptsächlich eine zentrale Produktvermarktung über die NBV/UGA erfolge, würden in Niedersachsen (insbes. in den Zentren Papenburg und Wiesmoor) die Produkte überwiegend über Fachgeschäfte und Absatzgenossenschaften verkauft. Im Unterschied zur Landwirtschaft gibt es im Gartenbau einen nennenswerten Anteil (?? %) an erfolgreichen Betrieben, die aufgrund der Prosperitätsgrenze nicht gefördert werden können. Diese Förderrestriktion wird in der Praxis teilweise durch die Gründung einer Familien-GbR umgangen.

Frau Margarian merkt an, dass sich auch unter den erhobenen nicht geförderten landwirtschaftlichen Betrieben einige sehr erfolgreiche Betriebe befinden. Die Berater/Betreuer geben daraufhin zu bedenken, dass das investierte Kapital in diesen Fällen häufig aus außerbetrieblichen Quellen kommt. Es wird aber von einigen Beratern bestätigt, dass „es genauso viel erfolgreiche Betriebe [gibt], die nie oder selten eine öffentliche Förderung erhalten haben wie umgekehrt“.

Nach Ansicht der Berater/Betreuer will kaum ein Landwirt auf die AFP-Förderung verzichten, auch wenn es sich um sehr gute Betriebe handelt und wenn, dann „ist nicht selten außerlandwirtschaftlich erworbenes Kapital (Landverkäufe etc.) im Spiel“. Aber „wenn sie [die Förderung] nicht passt und zu sehr einschränkt verzichtet man auch darauf“.

In NI gibt es derzeit kein Kontingent zur Aufstockungsförderung in der **Schweinehaltung**. Im Bereich der Sauenhaltung werden Erweiterungen von Beständen gefördert, wenn die Vorschriften der Anlage 2 des AFP eingehalten werden. Die Anlage 2 verursacht aber nach Ansicht der Berater/Betreuer erhebliche Mehrkosten. Im Gegensatz zum Schweinebereich entsprechen die Auflagen der Anlage 2 in der Milchviehhaltung weitgehend dem Stand der Technik, so dass hier der Sonderzuschuss für artgerechte Tierhaltung problemlos in Anspruch genommen werden kann. Darüber, ob Wachstumsinvestitionen im Schweinebereich in Zeiten eines Überangebotes gefördert werden sollen, gibt es zwischen den Beratern unterschiedliche Ansichten.

4. Wirkungen der geförderten Investitionen (Anhang F_28)

Bei großen Investitionen werden in den meisten Fällen die Arbeitsbedingungen (Schwere der Arbeit, sonstige Aspekte der Ergonomie) deutlich verbessert. Positive Struktur-

/Wachstumseffekte sind trotz der Förderrestriktionen in drei Viertel der Fälle gegeben. Darüber hinaus werden wesentliche Wirkungen in den Bereichen Tierschutz und Arbeitswirtschaft (d.h. Produktivität) erzielt.

Gewinnentwicklung

Die Betriebsleiterbefragung zeigt recht deutlich, dass ein Großteil der geförderten Betriebe durch die Investitionen den Gewinn nicht steigern konnte und teilweise sogar deutlich hinter das vorherige Gewinnniveau zurückfiel. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass die Rahmenbedingungen (v.a. Milchpreissenkung) eine erhebliche Belastung für den gesamten Milchproduktionsbereich darstellt und im Durchschnitt der Testbetriebe in den vergangenen Jahren ebenfalls ein deutlicher Gewinnrückgang zu verzeichnen ist.

Generell gilt nach Ansicht der Berater/Betreuer: „Vorher gut – hinterher gut“. Die Messung des Betriebserfolges nach der Durchführung der geförderten Investitionen sollte im Abstand von 3 bis 5 Jahren nach Abschluss der Investitionen erfolgen.

Nur rund 10 % der geförderten Milchviehbetriebe können, laut Einschätzung der Berater/Betreuer, derzeit die Produktionskosten (also incl. der kalkulatorischen Faktorkosten) voll decken; im Bereich Schweinehaltung liegt dieser Anteil bei rund 30 %.

Im Gartenbau gibt es nach Ansicht der Berater zahlreiche gut laufende Betriebe, die auch im Zuge der geförderten Investitionen ihr Einkommen verbessern konnten (dies gilt insbesondere für den Gemüsebau). Im Zierpflanzenbau tragen vor allem die geförderten Investitionen zur Energieeinsparung zu verbesserten Einkommen bei. Allerdings gibt es auch viele Betriebe mit einer gegenläufigen Entwicklung. Problematisch waren in diesem Zusammenhang insbesondere das schlechte Jahr bei Beet- und Balkonpflanzen 2004 (und voraussichtlich auch 2005).

Die Investitionskonzepte werden von den Beratern/Betreuern für Auswertungszwecke als durchaus belastbar eingeschätzt. Insbesondere durch die direkte Übertragung der Vorabbuchführung in die IK liegen wertvolle Informationen über den Betriebserfolg vor der Durchführung der geförderten Investitionen vor.

Nicht geförderte Betriebe

Die Betriebe ohne Förderung setzen sich, so die Berater/Betreuer, aus mehreren Gruppen zusammen: rund 10 % fallen heraus aufgrund der Prosperitäts- und Vermögensprüfung; rund 30 % erreichen nicht die geforderte positive Eigenkapitalbildung und 20-30 % haben einen zu hohen Viehbesatz; der Rest ist verschiedenen Gründen nicht an einer Förderung interessiert.

Junglandwirteförderung

Die Junglandwirteförderung hat nach Ansicht der Berater/Betreuer in der Landwirtschaft keine Bedeutung und sollte auch nicht wieder eingeführt werden. Als wesentlich größeres Problem wird das häufige Fehlen einer Partnerin oder Ehefrau gesehen.

Im Gartenbau wird dagegen teilweise Bedarf für eine spezielle Förderung von Betriebsnachfolgern und Existenzgründern gesehen.

Strukturwandel

Nach Ansicht der Berater/Betreuer wird der Strukturwandel in der Landwirtschaft durch die AFP-Förderung tendenziell eher gehemmt bzw. nicht beeinflusst. Eine Beschleunigung des Strukturwandels ist aufgrund der Wachstumsrestriktionen im Rahmen der Förderung und der Auswahl der geförderten Betriebe bislang nicht wahrscheinlich.

5. Investitionen ohne AFP (Anhang F_23)

Große Investitionen

Die in der Präsentation dargestellten Ergebnisse werden von den Beratern weitgehend bestätigt. Danach würde ein knappes Viertel der geförderten Milchviehbetriebe die geförderten Investitionen auch ohne AFP unverändert durchführen und über ein Drittel der Betriebe hätte ohne AFP-Förderung die geplanten Investition überhaupt nicht durchgeführt.

Die Berater/Betreuer merken an, dass die gegenwärtige Praxis der AFP-Bewilligung zu einer zusätzlichen Steigerung der Baupreise führt, weil die Bewilligung zu einem bestimmten Stichtag kommt (z.B. nach den Sommerferien) und dann die bewilligten Fälle für einen Nachfragestoß sorgen, der bei den Anbieterfirmen zu Knappheiten führt. Ohne Förderung würde die Bautätigkeit kontinuierlicher verlaufen und die Baukosten wären niedriger (als Beleg wird angeführt, dass die Kosten im Schweinestallbau pro Platz um 20% im Vergleich zur Situation vor 20 Jahren gesunken sind, während sie im Kuhstallbau stagnieren).

Maschinen und Geräte

Im Bereich der kleinen Investitionen ergab die Betriebsleiterbefragung, dass fast 60 % der Betriebe die geförderten Investitionen auch ohne AFP-Förderung unverändert durchgeführt hätten, wobei bei rund 30 % ein Vorzieheffekt mit der Förderung verbunden ist.

Die Mitnahmeeffekt der Förderung von Maschinen und Geräten wird in den Regionen unterschiedlich eingeschätzt. Während in der Region Weser-Ems rund 80 % der geförderten Investitionen auch ohne Förderung unverändert durchgeführt würden, liegt der entsprechende Teil in anderen Regionen (insbes. Ackerbaustandorte) bei lediglich 25 %.

Häufig sind Vorzieheffekte vorhanden. Bei Pflanzenschutzspritzen würde in die Möglichkeit der Außenreinigung ohne Förderung nicht investiert; der damit verbundene Umwelteffekt würde dann nicht erreicht. Gleiches gilt für Schleppschläuche bei Güllefässern

Kritisch wird angemerkt, dass die AFP-Förderung im Bereich Maschinen und Geräte größtenteils auf die Kaufpreise überwältzt wird, so dass der Landwirt selbst keinen nennenswerten wirtschaftlichen Vorteil von der Förderung hat.

Finanzierbarkeit

Rund 60 % der befragten Betriebsleiter geben an, sie hätten ohne AFP-Förderung Schwierigkeiten mit der Finanzierung der Investitionen gehabt. Fehlende Sicherheiten spielen jedoch dabei eine untergeordnete Rolle (s. Anhang F_23).

Nach Ansicht der Berater/Betreuer wäre die Einführung von staatlichen Bürgschaften ein reines Bankenförderungsprogramm und ohne große Vorteile für die landwirtschaftlichen Unternehmen (Ausnahme: junge Unternehmer ohne elterlichen Hintergrund, Existenzgründer). Die praktische Relevanz wird generell derzeit nicht gesehen; diese kann aber angesichts der künftigen Wachstumsanforderungen an die Betriebe und dem damit einhergehenden ständig steigenden Pachtanteil zunehmen. Insbesondere Pachtbetriebe könnten davon profitieren.

Im Bereich Gartenbau, wo Sicherheiten im Vergleich zur Landwirtschaft relativ knapp sind, könnten Bürgschaften eine größere Relevanz erlangen. Es wird allgemein davor gewarnt, die Bürgschaft für Problemfälle einzusetzen.

6. Auswirkungen veränderter Rahmenbedingungen

Agrarreform

Das Gros der Milchviehbetriebe wartet zunächst noch ab. Vielfach (in Betrieben mit 70-80 Milchkühen) steht der große Wachstumsschritt mit zusätzlicher Fremd-AK an, der zunächst noch hinausgeschoben wird. Hauptziel der meisten Betriebe ist es, die Produktionstechnik zu verfeinern und im Rahmen der vorhandenen Stallkapazitäten die produzierte Milchmenge zu erhöhen.

Als Problem im Zusammenhang mit der strukturellen Weiterentwicklung werden folgende Aspekte genannt: fehlende oder nicht hinreichende Flurbereinigung, nicht tragbare Wirtschaftswege, fehlendes Managementpotenzial (Wille zum Wachstum).

Die Berater/Betreuer schätzen den künftigen Strukturwandel als gravierend ein (Beschleunigung). Als Beispiel wurde genannt, dass im Kreis Nienburg von derzeit 370 Milchviehbetrieben in absehbarer Zeit (15 Jahre) nur rund 100 Milchviehbetriebe übrigbleiben werden. Die Wachstumsschwelle liegt bei rund 500 t Milchquote.

Die Berater/Betreuer gehen davon aus, dass die GAP-Reform für erfolgreiche Unternehmer nicht relevant für deren weitere betriebliche Strategie ist. Sie gehen davon aus, dass künftig der Markt das erbringt, was der Staat nicht mehr bezahlt (s. Rindfleisch).

Die Cross-Compliance-Auflagen (CC) stellen aus Sicht der Berater/Betreuer kein besonderes Problem dar. Ein zusätzlicher Investitionsbedarf resultiert hieraus nicht in nennenswertem Umfang. Teilweise wissen jedoch die Landwirte noch nicht, was CC im Einzelnen für sie bedeutet.

Entwicklungsprobleme

- Die **Flächenknappheit** wird regional durch neu errichtete Biogasanlagen verschärft und zu einer ernsthaften Konkurrenz für Veredlungs- und Milchviehbetrieben. Es werden Flächenpachten von bis zu 700-800 Euro/ha auf guten Maisstandorten bezahlt. Die gegenwärtige Euphorie im Bereich Biogas wird jedoch von den Beratern/Betreuern sehr skeptisch betrachtet, da heutige Anlage nach ihrer Ansicht häufig viel zu teuer gebaut würden (bis zu 1.000 Euro/kw). In der Wesermarsch werden dagegen Flächen teilweise nicht mehr bewirtschaftet; hier schaffen auch Biogasanlagen keine Abhilfe, da die Produktivität des Standortes für einen rentablen Betrieb nicht hoch genug ist.
- Teilweise existieren **geringe Schlaggrößen**, die eine effiziente Bewirtschaftung deutlich erschweren. Die bestehenden Wirtschaftswege sind überwiegend nicht für Großmaschinen ausgerichtet.
- Das **Bau- und Umweltrecht** wird von den Beratern/Betreuern in 40-50 % der Betriebe als ein wesentliches Entwicklungshemmnis erachtet (Standortfrage, Emissionswäsche, etc.). Häufig gibt es keine geeigneten Standorte für eine langfristige Betriebsentwicklung.
- Im Zuge von **Basel II** ziehen sich einige Banken aus dem Sektor Landwirtschaft zurück. Die verbleibenden Banken reduzieren die Anzahl der Fachkräfte. Da das interne Controlling der Banken sehr rigide geworden ist, ist der Freiheitsgrad der Kundenbetreuer entsprechend gering geworden. Die Betriebe müssen den Kontakt zu den Banken intensivieren, kontinuierlich im Gespräch mit der Bank bleiben und transparente Jahresabschlüsse sowie andere Betriebsberichte vorlegen (z.B. Entwicklungspläne, Geldberichte).

7. Konsequenzen für die künftige Investitionsförderung

Oberziele

- Die verbleibenden Betriebe sollen nachhaltig wettbewerbsfähig sein, d.h. ihre Produktionsfaktoren dauerhaft voll entlohnen können und dabei die geltenden Auflagen erfüllen.
- Familienbetriebe fördern, da sie längerfristig die überlegene Organisationsform darstellen (zum Teil Widerspruch, vielmehr sollten wettbewerbsfähige Betriebe ungeachtet der Rechtsform gefördert werden).
- Stärkung des ländlichen Raumes.

Hauptziele:

- Hohe Rentabilität der Investitionen durch:
 - Wachstum im landwirtschaftlichen Bereich
 - Diversifizierung in nichtlandwirtschaftliche Bereiche

Wer soll gefördert werden?

- Erfolgreiche Unternehmer, wobei dies auch Neueinsteiger oder gewerbliche Unternehmer sein können (Es gibt hier aber auch kritische Stimmen, die die Rechtfertigung einer solchen Förderung anzweifeln. Eigentlich sollten Betriebe an der Schwelle gefördert werden, die aber schwer zu identifizieren seien).
- Vor allem Milchviehbetriebe auf reinen Grünlandstandorten, da sie die größten Probleme und kaum Alternativen haben.
- Zu messen ist der erfolgreiche Unternehmer anhand der Eigenkapitalbildung beim Unternehmer (betriebswirtschaftlich), die mindestens die Höhe der Tilgung erreichen sollte. Diese Rechnung sollte durch eine Cashflow-Betrachtung ergänzt werden.
- Bei knappen Mitteln sollten die erfolgreichsten zuerst gefördert werden (kein Windhundverfahren).

Was soll gefördert werden?

- Keine Maschinen und Geräte
- Keine Energieförderung (auch hier zum teil Widerspruch wegen des Diversifizierungsarguments)

Wie soll gefördert werden?

- Die Gewährung von abdiskontierten Zinszuschüssen, die zur Sondertilgung der verbilligten Kredite verwendet werden, finden in Zusammenhang mit den Zuschüssen für kleine Investitionen eine große Zustimmung.
- Subventionshöhe wie bisher

- Obergrenzen wie bisher
- Keine Ausfallbürgschaft (einige Gegenstimmen für Pachtbetriebe und Existenzgründer)
- Prüfung der Vermögenswerte: entweder sollte darauf verzichtet werden oder es sollte klare Rahmenbedingungen geben, da bislang zu große Ermessensspielräume bestehen.
- Die bestehende GV-Grenze je ha sollte erweitert werden auf 2,5 GV/ha, da die Vorschrift durch teure Zupacht in weiterer Entfernung umgangen wird ohne einen ökologischen Effekt zu haben.
- Die Vorschrift, eine Mindestlagerkapazität für Gülle von mindestens 6 Monaten vorzuhalten, halten die Berater auf Grünlandstandorten für völlig überzogen, da die Gülle wesentlich öfter und zeitlich weniger restriktiv ausgebracht werden können als auf Ackerbaustandorten. Die vor einigen Jahren gültige Regelung von 4 Monaten halten die Berater für ausreichend.
- Die Eigenkapitalbildung sollte auf der Grundlage des Cashflows errechnet werden, da diese Kalkulation besser geeignet ist, die Gesundheit eines Betriebes widerzugeben, als die Erfolgsrechnung (GuV).
- Im Gartenbau sollten die Kreditlaufzeiten bei Beibehaltung der Förderhöhe verkürzt werden, da sie häufig nicht den Nutzungszeiten der geförderten Investitionen entsprechen.
- Sämtliche Wachstumsrestriktionen sollten beseitigt werden. Genannt werden insbesondere die Vorschriften zum Milchquotennachweis im Bewilligungszeitpunkt und bei der Erstellung des Verwendungsnachweises.
- Die Errechnung des Betriebserfolges vor und nach Durchführung der Investitionen sollte ohne Berücksichtigung der Milchquoten-Abschreibung erfolgen, um die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Betriebe angemessen darzustellen.
- Generell sollten die in der VO (EG) Nr. 1257/1999 enthaltenen Fördermöglichkeiten im Rahmen des AFP genutzt werden, um die strukturelle Entwicklung der Betriebe zu unterstützen und um Wettbewerbsverzerrungen mit anderen Mitgliedstaaten (insbes. Niederlande) zu vermeiden.

Verwaltungsverfahren

- Der vorzeitige Maßnahmenbeginn sollte grundsätzlich möglich sein, wenn die Baugenehmigung vorliegt und der Antrag bewilligungsreif ist.
- Die obligatorische Vorlage der Baugenehmigung bei der Antragstellung sollte wegfallen.
- Die unterschiedliche GV-Bewertung zwischen Baubehörden und AFP-Förderung sollte vereinheitlicht werden.

- Die Berater/Betreuer plädieren für die Reaktivierung des kleinen Dienstweges, der vor der Verwaltungsreform gängig war. Das bestehende Verwaltungsverfahren mit der Erstprüfungszuständigkeit durch eine andere Behörde ist das Ergebnis fehlenden Vertrauens und des bestehenden Anlastungsrisikos bei Fehlern. Hierdurch steigt die Distanz von Bewilligungsstelle zum Antragsteller und zum Berater/Betreuer deutlich an.
- Die Förderrichtlinie sollte möglichst entschlackt werden von nicht essentiellen Ballast, da die Fülle an geforderten Unterlagen immer häufiger dazu führen, dass die Antragsunterlagen unvollständig eingereicht werden und das Unverständnis der Antragsteller rapide ansteigt.
- Die Knappheit an Personal, die zusätzlich durch die Umsetzung der Agrarreform verschärft wird, behindert die AFP-Förderung (seit 9/2004 gilt ein Antragstopp; gegenwärtig werden keine Bewilligungen ausgesprochen).

Fazit: Familienbetriebe stellen aufgrund ihrer Flexibilität die stabilere Betriebsform da (Widerspruch: „Leidensfähigkeit darf kein Kriterium für Stabilität sein“). Ihre **Wettbewerbsfähigkeit**, und damit die **Entwicklung des ländlichen Raums**, sollte gestärkt werden, indem auf der einen Seite **Wachstumsinvestitionen** und auf der anderen Seite betriebliche **Diversifizierung** gefördert werden. Gefördert werden sollten **erfolgreiche Betriebe** vor allem auch auf **Standorten mit wenig Erwerbsalternativen**. Der **administrative Aufwand der Förderung sollte verringert** werden und **Förderrestriktionen**, die nicht im ursächlichen Zusammenhang mit den gegebenen Förderzielen stehen, **abgebaut** werden.

Mit dieser Zusammenfassung der Ergebnisse des zweiten Teils des Tages endete die Veranstaltung um 15.45 Uhr.